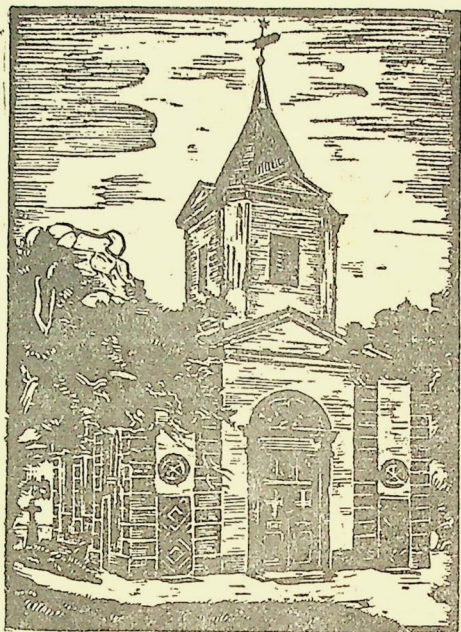


Kirchennachrichten · Immanuelgemeinde



Februar / März / April 1988

Februar

- 3. Mi. 15.00 Missionskreis
- 4. Do. 19.30 Bibelkreis
- 5. Fr. 19.00 Junge Gemeinde

- 8. Sexagesimä, 10.00 Predigtgottesdienst

- 9. Di. 19.30 Bastelkreis
- 10. Mi. 15.00 Frauendienst
- 11. Do. 19.30 Bibelkreis

- 15. Estomihi, 10.00 Predigtgottesdienst

- 19. Fr. 19.00 Junge Gemeinde

- 21. Invokavit, 10.00 Predigtgottesdienst

- 22. Mo. 19.30 Mütterkreis
- 23. Di. 19.30 Bastelkreis
- 25. Fr. 19.00 Junge Gemeinde

- 29. Reminiszere, 10.00 Sakramentsgottesdienst,
Beginn der Bibelwoche s. letz. Blatt

Marz

-
4. Fr. 18.00 Weltgebetstag, 19.00 Junge Gemeinde
-
6. Okuli, 10.00 Familiengottesdienst
-
8. Di. 19.30 Bastelkreis
9. Mi. 15.00 Missionskreis
10. Do. 19.30 Bibelkreis
11. Fr. 19.00 Junge Gemeinde, 20.00 Gesprächskreis
-
13. Lätare, 10.00 Predigtgottesdienst
-
16. Mi. 15.00 Frauendienst
17. Do. 19.30 Bibelkreis
18. Fr. 19.00 Junge Gemeinde
-
20. Judika, 10.00 Sakramentsgottesdienst
-
22. Di. 19.30 Bastelkreis
23. Mi. 15.00 Bibelstunde
24. Do. 19.30 Bibelkreis
25. Fr. 19.00 Junge Gemeinde
-
27. Palmsonntag, 10.00 Predigtgottesdienst
-
28. Mo. 19.30 Mütterkreis
31. Gründonnerstag, 18.00 Sakramentsgottesdienst

April

1. Karfreitag, 15.00 Andacht

3. Ostersonntag, 10.00 Sakramentsgottesdienst

4. Ostermontag, 18.00 Predigtgottesdienst

6. Mi. 15.00 Missionskreis

8. Fr. 19.00 Junge Gemeinde

10. Quasimodogeniti, 10.00 Predigtgottesdienst

12. Di. 19.30 Bastelkreis

13. Mi. 15.00 Frauendienst

14. Do. 19.30 Bibelkreis

15. Fr. 19.00 Junge Gemeinde

17. Misericordias Dom., 10.00 Sakramentsgottesdienst

20. Mi. 15.00 Bibelstunde

21. Do. 19.30 Bibelkreis

22. Fr. 19.00 Junge Gemeinde

24. Jubilate, 10.00 Konfirmation

25. Mo. 19.30 Mütterkreis

26. Di. 19.30 Bastelkreis

27. Mi. 15.00 Bibelstunde

28. Do. 19.30 Bibelkreis

29. Fr. 19.00 Junge Gemeinde, 20.00 Gesprächskreis

ARBEITSEINSATZ!

Zum Trockenlegen des Pfarrhauses und für die Verlegung der Dachentwässerung sind dringende Schachtarbeiten notwendig. Wir bitten Sie um Ihre Mithilfe. Wir wollen jeden Sonnabend von 8—12 Uhr die notwendigen Arbeiten durchführen.

Bitte denken Sie in Ihren Gebeten auch an die Gemeindeglieder, die

GETAUFT wurden:

Anne Hirschelmann, Clemens Busch, Marc Enderlein,
Marten Demmler, Georg Weißbach

HEIMGERUFEN wurden:

Charlotte Brunner, Margarete Hennig, Martha Kuchs

BIBELWOCHE vom 28. Februar bis 5. März,
ab Montag Beginn 19.30 Uhr

1. Abend: Jesaja 6, Er gibt dem Scheitern Sinn
2. Abend: Jesaja 5, Er müht sich um gute Frucht
3. Abend: Jesaja 7, Er setzt unerwartet Signale
4. Abend: Jesaja 1, Er überprüft unser Leben
5. Abend: Jesaja 2, Er schenkt neue Zukunft
6. Abend: Jesaja 10, Er heilt aus der Wurzel
7. Abend: Jesaja 29, Er verwandelt Dunkel in Licht

Christenlehre:

Montag	16.00 Uhr Pfarramt	1./2. Unterrichtsjahr
Dienstag	16.00 Uhr Pfarramt	3./4. Unterrichtsjahr
Freitag	16.00 Uhr Pfarramt	5./6. Unterrichtsjahr

Konfirmanden:

Mittwoch	16.00 — 17.00 Uhr Kanzlei
Donnerstag	15.30 — 17.00 Uhr Kanzlei

KINDERGOTTESDIENST:

Jeden Sonntag, Beginn mit dem Hauptgottesdienst
(10.00 Uhr)

Unsere Kanzlei, 7039 Leipzig, Russenstraße 7
ist geöffnet:

Montag bis Freitag 9 — 13 Uhr
Mittwochs außerdem 17 — 18.45 Uhr

Unsere Telefon-Nr. 8 61 25 21

186
81
279,1
Anlage 99

Sprechstunde von Pf. Gräupner: Mittwochs, 17-18.30 Uhr
im Pfarrhaus oder nach Vereinbarung

Taufen und Trauungen bitte 14 Tage vorher in der
Kanzlei anmelden.

181

Der POSAUNENCHOR übt jeden Montag 17.30 Uhr
im Pfarrhaus.

181,7

Posaunen-Anfänger beginnen bei Herrn Kantor
Schneider mit Flötenunterricht (nach Vereinbarung).

Im Namen aller Mitarbeiter unserer Gemeinde grüßt
Sie und Ihre Angehörigen

Ihr Pfarrer Gräupner

Karl-Heinz Kretzschmar

Probstheida - Vom Dorf zum Großstadtteil
eine siedlungsgeographische Untersuchung

Vorliegende Veröffentlichung ist eine gekürzte Fassung der Abschlußarbeit von Diplom-Lehrer Karl-Heinz Kretzschmar, die an der Pädagogischen Hochschule Karl-Friedrich-Wilhelm Wander, Mathematisch-naturwissenschaftliche Sektion, Dresden, 1968 geschrieben wurde.

Red.

Der heutige Stadtteil Leipzig-Probstheida ist seit vielen Jahrzehnten in- und ausländischen Bürgern und Touristen ein lohnendes Besuchsziel, obwohl dabei der Ortsname - gegenüber dem der Messestadt - die untergeordnete Rolle spielt.

Es sind besonders zwei Bauwerke, welche Jahr für Jahr Hunderttausende anziehen: das Völkerschlachtdenkmal und die Iskra-Gedenkstätte. Ferner liegen innerhalb der ehemaligen Ortsflur bedeutende kommunale Einrichtungen Leipzigs wie der Südfriedhof und das Wasserspeicher- und Pumpwerk Probstheida.

Zu Unrecht tritt hinter dieser Aufzählung der unter Denkmalschutz stehende Siedlungskern mit seinem Anger und den Ausbauten seit dem Einsetzen des Agglomerationsprozesses der Stadt Leipzig in den Hintergrund; gehört Probstheida doch zu den Stadtteilen, die den noch nicht völlig abgeschlossenen Verstädterungsprozeß am typischsten widerspiegeln.

Welche Ansatzpunkte ergaben sich daraus für den Versuch, die siedlungsgeographische Entwicklung Probstheidas vom Dorf zum Stadtteil in der vorliegenden Arbeit zu erfassen:

1. das differenzierte Siedlungsbild;
2. die vorhandenen wichtigen städtischen Einrichtungen;

3. das Fehlen der sonst für eingemeindete Stadtteile üblichen Industriebauten mit ihren unmittelbaren Auswirkungen und
4. die landwirtschaftliche Nutzung eines Großteils der Fläche.

Entsprechend dieser Gegebenheiten war bisher das Interesse an einer Darstellung der lokalen siedlungsgeographischen Probleme, wie sie besonders von den westlichen Stadtteilen Leipzigs vorliegen, gering und beschränkte sich vorwiegend auf historische Aspekte der Ereignisse der Völkerschlacht 1813 und der Umstände der Herausgabe der "Iskra" im Jahre 1900.

Über diesen Rahmen gehen zwar die Arbeiten von Grebenschtein und Krause hinaus, wurden jedoch bereits vor 1945 verfaßt. Daraus ergab sich die Notwendigkeit - neben der Durchsicht einschlägiger Literatur - besonders Ortsbegehungen durchzuführen, Archivmaterial einzusehen und Rücksprache mit einer Reihe von Institutionen und Personen zu führen, um entsprechendes Material zu sammeln und aufzubereiten. Allen Beteiligten sei an dieser Stelle für ihre Auskünfte und Hinweise gedankt.

Besonderer Dank gilt Herrn Dr. Scholz vom Geographischen Institut der Karl-Marx-Universität Leipzig für die Betreuung dieser Arbeit.

Allgemeine Charakteristik des Untersuchungsgebietes

Probstheida gehört seit 1957 verwaltungsmäßig zum Stadtbezirk Leipzig-Südost. Es bildet mit Meusdorf und einem Teil von Dösen den südöstlichsten Abschnitt des Stadtgebietes. Der alte Ortskern und die Ausbauten liegen verkehrsgünstig in unmittelbarer Nähe der heutigen Leninstraße, einer alten Ausfallstraße, 4 bis 7 km vom Stadtzentrum entfernt. Dadurch entwickelte sich im Verlauf der Zeit eine immer fester werdende Bindung zu Leipzig mit all ihren Erscheinungen und Auswirkungen, während die Verbindung zu den angrenzenden ländlichen Siedlungen an Bedeutung verlor.

Obgleich die Gemarkungsgrenzen sich in den letzten

hundert Jahren nicht wesentlich veränderten, umschließen sie heute kein in sich abgeschlossenes Territorium, welches nach der Karte eindeutig dem Stadtgebiet oder dem Landkreis zugeordnet werden kann. Ursache dafür ist die umfangreiche Ackerfläche und die Konzentration der Wohnbauten an den Ausfall- und Verbindungsstraßen.

Eine natürliche Grenze der Gemarkung ist nur im Osten durch den Lauf der Rietzschke zwischen Holzhausen und seinem Ortsteil Zuckelhausen vorhanden. Zwischen Stötteritz und Meusdorf schließt Probstheida das Stadtgebiet zum Landkreis ab. Im Süden verläuft die Flurgrenze entlang der Siedlung Meusdorf und Dösen mit dem Bezirkskrankenhaus für Psychiatrie und der Leinesiedlung. Dölitz und Lößnig liegen im Westen der Ortsflur. Durch den Südfriedhof, das Völkerschlachtdenkmal und das Wasserwerk ist im Nordosten die Gemarkungsgrenze zu Connewitz, Thonberg und Stötteritz hervorgehoben.

Umgeben von diesen zwischen 1890 und 1910 eingemeindeten Stadtteilen und einem Teil des Landkreises beträgt die Fläche, unwesentlich gegenüber der des Eingemeindungsjahres 1910 verändert, ca. 491 ha. Damit hat Probstheida mit 34,1% den größten Anteil an der Stadtbezirksfläche.

Infolge der gesellschaftlichen Veränderungen nach 1945 und der Aufteilung der Stadt in Wohngebiete wurde die ehemalige Flur verwaltungsmäßig aufgelöst. Während der größte Teil von Probstheida stadtauswärts das Wohngebiet 21 (zusammen mit Meusdorf und dem östlichen Teil Dösens) bildet, rechnet der stadtnähere Teil gegenüber dem Südfriedhof zum Wohngebiet 20 (Stötteritz).

Neben diesem Überblick über Lage und Größe sei noch auf die physisch-geographischen Komponenten hingewiesen, die dem Untersuchungsgebiet bestimmte Züge verleihen.

Die Flur Probstheida zählt zur Liebertwolkwitzer Platte, einem Teil der regionalen Untereinheit der Lehmebenen des Leipziger Landes. Entsprechend der Aufgabenstellung der Arbeit, kann in ihr nur bedingt auf die natürlichen Merkmale und ihre Auswirkungen eingegangen werden.

Credner, Gläsel, Lehmann u.a. Autoren des Festbandes und

des Exkursionsführers der Geographischen Gesellschaft der DDR haben Naturfaktoren des Leipziger Landes und seiner Teile eingehend untersucht und beschrieben. Diese Literatur sei deshalb für eine physisch-geographische Betrachtung des Untersuchungsraumes besonders genannt.

In Zusammenhang mit den gegenwärtigen Aufgaben der Stadt- und Gebietsplanung entstanden zu Problemen der Ballung, Siedlungsstruktur und Stadtrandzone im Raum Leipzig in den letzten Jahren mehrere Arbeiten. Von diesen gaben für die Betrachtung der heutigen Physiognomie Probstheidas und ihrer historisch-geographischen Entwicklung besondere Impulse:

Mohs über das Ballungsproblem beim Aufbau des Sozialismus, Scholz zur Struktur der Siedlungen des Leipziger Landes und Brause über die Hauptverflechtungsbeziehungen zwischen Stadt und Stadtrandzone.

Das heutige Bild des Stadtteiles Probstheida

Scholz zählt das Gebiet Probstheidas bereits zur Garten- und Siedlungszone, dem innersten Teil der Stadtrandzone Leipzigs. Welche wesentlichen strukturellen und funktionellen Merkmale kennzeichnen entsprechend dieser Eingruppierung den heutigen Stadtteil?

Eine Betrachtung des Kartenbildes läßt erkennen, daß der Anteil der Siedlungs- und Verkehrsfläche weniger als die Hälfte der Gesamtfläche beträgt. Durch diesen Umstand beeinflusst, bildet die heutige Wohnfläche kein geschlossenes Territorium. Sie besteht aus sechs Siedlungsteilen, die sich im Grund- und Aufriß voneinander abheben. Ihre räumliche Entwicklung war durch das System der alten Verbindungsstraßen zu den umliegenden Orten vorgezeichnet. Die Siedlungsteile Probstheidas sind in der Mehrheit das Resultat der Urbanisierung der Randzone Leipzigs nach dem ersten Weltkrieg, wie eine Übersicht über das Baualter der Wohngebäude zeigt:

Baustufe:	Baualter:	Anzahl:	%
I	vor 1870	22	4,8
II	1870-1899	68	14,7

Baustufe:	Baualter:	Anzahl:	%
III	1900-1918	47	10,1
IV	1919-1932	201	43,4
V	1933-1945	96	20,8
VI	nach 1945	29	6,2
		463	100,0

Gegenüber anderen Stadtteilen vermitteln diese Zahlen ein weitgehend reales Bild, da durch Kriegseinwirkung und nach 1945 nur wenige Zerstörungen und Abbrüche, meist Wirtschaftsgebäude, zu verzeichnen sind. Das Siedlungsbild mit seinen Ausbaustufen ist deshalb nahezu unversehrt geblieben.

Siedlung

Zum Siedlungskern ist der Bereich der Russen-, Augustiner- und Täschnerstraße zu zählen. Deutlich hebt sich dieses Gebiet mit seiner ehemals zentralen Lage aus dem heutigen Kartenbild heraus. Östlich der Hauptausfall- und Hauptverkehrsstraße gelegen, ist das alte Probstheida von den unmittelbaren Auswirkungen dieser Nachbarschaft bewahrt geblieben. Trotz des historischen Siedlungsgrundrisses überwiegen - als Folge der Ereignisse von 1813 und des Verstädterungsprozesses - die Gebäude der Baualterstufe II.

Der Aufriß zeigt, daß nur wenige der ehemaligen Dreiseithöfe entlang der Russenstraße erhalten sind. Durch entsprechenden Umbau dienen sie Wohnzwecken oder werden gewerblich genutzt. Nur zwei haben gegenwärtig als Wohn- und Wirtschaftsgebäude der LPG Holzhausen eine landwirtschaftliche Funktion. Auf Grund ihres Bauzustandes erfolgte in den letzten Jahren der Abbruch der Höfe Russenstraße 12, 54 und 62.

Aus Anlaß der Jubiläumsfeier der Völkerschlacht und zur Verbesserung der Zufahrtsmöglichkeiten zur Iskra-Gedenkstätte wurde der ehemalige Anger umgestaltet. Die Vorgärten auf der Südseite der Russenstraße im östlichen Dorfteil wurden beseitigt und zwischen Straße und Gehöften, an denen nun ein breiter Fußweg entlang führt, Grünflächen angelegt. Westlich der Kirche, welche wie die Iskra-Gedenkstätte unter Denkmalschutz steht, erfolgte in diesem Zusammenhang die Beseitigung

der meist auffälligen Gebäude, unter ihnen die ehemalige Dorfschmiede.

Die älteste Wohnsubstanz des Dorfes befindet sich in der Täschnerstraße. Die vorhandenen 6 Gebäude stammen sämtlich aus der Zeit vor 1870. Wie die anderen Wohnhäuser in diesem Bereich der Russenstraße, sind sie mit die ersten unter städtischem Einfluß errichteten Mietsbauten im Ortskern selbst. Zu diesen gehören weiterhin die Gebäude der Augustinerstraße, die an dem Verbindungsweg nach Stötteritz entstanden.

Die weiteren Bauten in Richtung Zuckelhausen weisen ein unterschiedliches Alter auf und sind zumeist Wohnhäuser von Gartenbaubetrieben. Entlang der Russenstraße befinden sich auf ehemaligen Hofflächen oder Gartenparzellen einige moderne Bungalow- und ältere Landhausbauten, die vorwiegend Wohnfunktion haben.

Von diesem Siedlungsbereich gehen gegenwärtig keine die Struktur des Stadtteiles beeinflussenden Funktionen mehr aus, obwohl das alte Dorfbild - im Zusammenhang mit der Iskra-Gedenkstätte und dem Völkerschlachtdenkmal - bei entsprechenden Rekonstruktionsmaßnahmen eine überörtliche museale Funktion ausüben könnte.

Der zweitälteste Siedlungsbereich befindet sich im Gebiet der Leninstraße, westlich bzw. südwestlich vom ehemaligen Dorf Probstheida.

Durch die jetzt zugeschüttete Sandgrube und das Gelände des Südfriedhofs ist er vom übrigen Stadtgebiet getrennt. In diesem Bereich stehen die Straßenhäuser der 70er Jahre und die ersten vor 1900 entstandenen niedrigen Mietskasernenbauten. Die letzteren kennzeichnen besonders den Aufbau der Nieritzstraße. Nur die dem Dorf gegenüberliegende Seite der Leninstraße ist mit mehrstöckigen Mietshäusern der zweiten und dritten Baustappe bebaut, die den Eindruck einer geschlossenen Bauweise erwecken. Die hinter ihnen in Gärten errichteten Landhäuser an der Connewitzer und Dörsener Straße heben diesen Eindruck jedoch wieder auf.

Seit dem Ausbau der heutigen Leninstraße befindet sich hier die Mehrzahl der Handelseinrichtungen Probstheidas. Ursache

hierfür ist die günstige Lage entlang der Hauptverkehrsstraße.

Der Grund- und Aufbau dieses Bereiches bietet heute ein gutes Beispiel für die anarchische Bauweise zu Beginn des Verstädterungsprozesses Probstheidas.

Der Ortsteil im Nordwesten der Flur hat seit seiner Entstehung nur wenig Beziehung zur strukturellen Gliederung Probstheidas. Die Wohnbauten um die Gletschersteinstraße und die Kdt.-Prendel-Allee gehören faktisch zum Stadtteil Stötteritz, von dem aus dieses Gebiet bebaut wurde. Die vorwiegend offene, durch Haus und Vorgärten gekennzeichnete Bauweise aus den Jahren 1900 bis 1945 läßt erkennen, daß hier nicht für eine Arbeiter-Wohnbevölkerung gebaut wurde. Dieses gilt für die villen- und bungalowartigen Gebäude in der Gletschersteinstraße und für die mehrstöckigen Wohnbauten hinter der Wachauer Straße. An der Leninstraße befinden sich an Stelle von Wohnhäusern meist Werkstätten und Ladenbauten des friedhofsbedienenden Gewerbes. Das sogenannte "Luisenhaus", einst Restaurant eines vaterländischen Frauenvereins, dient heute als Poliklinik des Stadtbezirkes Südost. Stadtauswärts befinden sich - zwischen Leninstraße und Südteil des alten Dorfes - die Wohnblöcke der Jahre 1920 bis 1935 mit ihrer charakteristischen halboffenen Bauweise. Geräumige Höfe mit Grün-, Spiel- und Trockenflächen sind von zwei- bis vierstöckigen Häusern umgeben oder liegen hinter ihnen. Ganze Straßenzüge haben einheitliche Dachformen. Auch die Einrichtungen mit örtlichen Funktionen, wie das Gebäude der 31. Oberschule, die Post und die ehemalige "Filmschau-Probstheida" gleichen sich dieser Bauweise an. Die Straßen tragen die Namen Leipziger Professoren und weisen dadurch auf die planvolle Bebauung dieses Siedlungsteiles hin, der gleichfalls ein reiner Wohnkomplex ist. Nur wenige Handelseinrichtungen befinden sich in den Nebenstraßen nahe der Leninstraße.

Ein kleiner Teil dieses Gebietes zeigt eine lockere Bebauung durch Ein- und Zweifamilienhäuser, die ebenfalls der IV. Baustappe angehören. Sie schließen mit den Gebäuden der Zweifelstraße, welche durch Aufstockung in den Jahren 1960/61

weiteren Wohnraum erhielten, z.Z. die Siedlungsfläche nördlich der Leninstraße nach Osten ab.

Zwischen Karl-Marx-Städter-Straße und Leninstraße liegt das ausgeprägteste Siedlungsgebiet Probstheidas, die Siedlung Neuheida. Zwischen den nach Dichtern benannten Straßen erheben sich über 140 Siedlungshäuser, welche nach dem ersten Weltkrieg erbaut wurden. Der Charakter der Siedlungs- und Gartenzone ist hier deutlich ausgeprägt. Auch die Eigentumsverhältnisse - die meisten Häuser sind Privateigentum - geben Aufschluß über die Entstehung dieses Bereiches. Seit 1967 werden die Wohnbauten Probstheidas von den zehnstöckigen Gebäuden des Wohnkomplexes Bruno-Plache-Straße überragt. Dieser rundet im Grund- und Aufriß die Entwicklungsetappen der Wohnfläche in Probstheida ab.

Einwohner, Verkehr und Verkehrswege

Der Siedlungscharakter Probstheidas wird ebenfalls durch einen Vergleich der Fläche, Wohnbevölkerung und Bevölkerungsdichte folgender Territorien sichtbar:

	km ²	E	E/km ²
Stadt Leipzig	143,3	583 311	4 128
Stadtbezirk Südost	14,4	82 831	5 576
Probstheida (1967)	4,9	ca. 4 000	815
Probstheida (1969)	4,9	ca. 6 650	1 357

Unschwer läßt sich aus diesen Angaben die Auflösung des dichtbesiedelten Stadtgebietes nach außen erkennen. Die Werktätigen Probstheidas pendeln durch das Fehlen geeigneter Arbeitsstellen in ihrer Mehrzahl aus. Sie sind in der Stadt selbst; aber auch im Braunkohlengebiet südlich Leipzigs und im Bezirkskrankenhaus Dösen beschäftigt.

Durch die große Zahl der Auspendler, besonders in stadtwärtiger Richtung, hat das System der städtischen Massenverkehrsmittel eine besondere Bedeutung für Siedlung und Einwohner Probstheidas.

Trotz günstiger Straßenbahnverbindung mit der Innenstadt und den dort gegebenen Umsteigmöglichkeiten wird der von Brause angeführte Grenzwert (45 Wegminuten zwischen Wohnung und Ar-

beitsstelle) von den abseits der Leninstraße wohnenden Werktätigen teilweise überschritten.

Die wichtigste Trasse für den Quell- und Durchgangsverkehr Probstheidas ist die Leninstraße. Sie durchquert den Stadtteil als innerstädtische Hauptverkehrsstraße und bildet als Teil der F 95 gleichzeitig die wichtigste Fernverkehrsstraße im Südosten Leipzigs. Ab Gabelung Karl-Marx-Städter Straße ist sie gleichzeitig Teilstück der L I O 38 in Richtung Grimma - Dresden. Die Karl-Marx-Städter Straße führt als F 95 nach Borna und Karl-Marx-Stadt.

Beide Straßen sind im Bereich Probstheidas mit städtischen Massenverkehrsmittel (Straßenbahn bzw. Omnibus) ausgestattet. Dadurch ist die Verbindung mit den Arbeitsstellen im Stadtgebiet und den zentralen Versorgungs- und Kultureinrichtungen im Stadtzentrum relativ günstig.

Weiterhin durchqueren KOM-Linien des bezirksgeleriteten Personenkraftverkehrs und des Werkverkehrs auf der F 95 bzw. L I O 38 den Stadtteil.

Neben der Belastung durch diese Massenverkehrsmittel besteht ein reger Durchgangsverkehr von Fahrzeugen aller Art, der besonders zu Messezeiten und bei Sportveranstaltungen im Bruno-Plache-Stadion zeitweilige Belastungen der Hauptstraßen zur Folge hat. Gegenüber den beiden angeführten Straßen haben alle anderen Verkehrswege Probstheidas eine untergeordnete Funktion, da auf ihnen meist Anlieger- und nur wenig Durchgangsverkehr herrscht.

Versorgungseinrichtungen, Industrie, Handwerk und Gewerbe

Nach Scholz sind die wichtigsten Versorgungseinrichtungen für die Bevölkerung zweifellos die Einkaufsläden, die sich nach ihrer Funktion in drei Gruppen einteilen lassen:

Läden des täglichen Bedarfs, Läden des periodischen Bedarfs und Läden des episodischen Bedarfs.

Die Verteilung dieser drei Gruppen auf das Territorium Probstheidas zeigt, daß sich das Einkaufszentrum mit den Läden des täglichen Bedarfs vorwiegend im Ortsbereich entlang der Leninstraße befindet. Der Einkauf von Waren des periodischen und episodischen Bedarfs erfolgt meist im Stadtzentrum.

Probstheida bildet somit auch auf dem Gebiet des Handels und der Versorgung keinen eigenständigen Stadtsektor. Wesentliches Merkmal für Probstheida ist bis heute das Fehlen von strukturbestimmenden Industrie- und mittleren Produktionsbetrieben.

Durch die Baumaßnahmen im Stadtzentrum wurden seit 1965 lediglich einige Verwaltungs- und Konstruktionsbüros in dieses Randgebiet der Stadt verlagert.

Von Bedeutung sind nur kleinere Betriebe, die im ehemaligen Dorf ihre Produktionsstätten haben.

Seit 1949 befindet sich z.B. im unzerstörten Gebäudeteil des früheren Gasthofes eine Tierarzneimittelfabrik, die Veterinärarzneimittel für den Republikbedarf produziert. Ein bekannter Probstheidaer Betrieb ist weiterhin die Brotfabrik Hermann Knoll in der Russenstraße 3. Vor 1947 eine bescheidene Landbäckerei, trägt sie heute mit ihrer Produktion von Spezialbroterzeugnissen zur Versorgung des gesamten Stadt- und Landkreises bei und beliefert seit 1952 noch ca. 30 Orte im Süden der DDR. Als Transportmittel dienen u.a. die an das alte Probstheida erinnernden Pferdegespanne. Neben im alten Ortskern kartierten kleinen Handwerks- und Gewerbebetrieben, die in ehemaligen Gütern erforderlichen Lagerplatz fanden, ist wieder deren verkehrsorientierte Lage an der Leninstraße charakteristisch. Eine Konzentration von Blumenläden und Steinmetzbetrieben, welche sich besonders auf die Herstellung von Kränzen, Gebinden und Grabmalen spezialisiert haben, ist an den Eingängen zum Südfriedhof vorhanden.

Einrichtungen des nichtmateriellen und städtechnischen Bereichs

Die zu diesem Bereich zählenden Einrichtungen des Gesundheitswesens, der Volksbildung, der Kultur und des Sportes befinden sich im wesentlichen wiederum entlang der Leninstraße bzw. unweit von ihr. Dabei wird die stadtwärtige Richtung bevorzugt, denn im Gebiet der Siedlung Neuheid fehlen sie fast völlig.

Die medizinischen Einrichtungen reichen für die Einwohnerzahl Probstheidas aus, da sich auch das Bezirkskrankenhaus

Dösen in der Nähe der wichtigsten Siedlungsteile befindet. Für die Volksbildungseinrichtungen (31. Oberschule und Kindergärten) ergeben sich durch den bereits erwähnten Bevölkerungszuwachs Kapazitätsprobleme, die durch Neubauten aufgefangen werden.

In den drei öffentlichen Sportstätten (2 Sportplätze und die Turnhalle Connewitzer Straße) kann eine organisierte sportliche Betätigung unmittelbar im Stadtteil erfolgen. Diese Sportanlagen haben darüber hinaus Bedeutung für die gesamte Stadt Leipzig, da sie dem SC Lokomotive Leipzig und der BSG Einheit Zentrum zum Training dienen.

Auf kulturellem Gebiet ist Probstheida wiederum auf das übrige Stadtgebiet und das Stadtzentrum angewiesen. Außer einer kleinen Zweigstelle der Volksbücherei Stötteritz gibt es keine örtliche Kultureinrichtung. Der Saal der HOG Gaststätte Probstheida, welcher gegenwärtig für Veranstaltungen, Einwohnerversammlungen usw. genutzt wird, ist entsprechend der gewachsenen Einwohnerzahl zu klein. Es fehlt ein Kulturhaus im Stadtteil. Das ehemalige Lichtspieltheater Probstheidas wurde im Juli 1968 geschlossen und steht deshalb ebenfalls nicht für größere Veranstaltungen zur Verfügung. Eine zentrale kulturelle Funktion, welche weit über den Stadtteil und die Stadt hinausgeht, übt dagegen das Völkerschlachtdenkmal und in steigendem Maße die Iskra-Gedenkstätte aus. Sie sind Zentren eines regen Fremdenverkehrs aus dem In- und Ausland, wie folgende Besucherzahlen zeigen:

	<u>Völkerschlachtdenkmal</u>	<u>Iskra-Gedenkstätte</u>
1962	225 935	18 874
1964	283 301	19 907
1966	315 692	31 459
1970	300 769	34 079

Die ältesten und wichtigsten stadttechnischen Einrichtungen sind der Südfriedhof und das Wasserwerk.

Zum Pumpspeicher- und Pumpwerk Probstheida führen die beiden Hauptwasserleitungen aus dem Gebiet des Urstromtales der Mulde und der Muldenaue. Leipzig hat z.Z. einen täglichen

Bedarf an Trinkwasser von über 140 000 m³. Durch die sechs Speicherbehälter (für insgesamt 82 000 m³ Wasser), den Wasserturm und eine Druckerhöhungsanlage wird dieser Bedarf zu einem Großteil von Probstheida aus gedeckt. Der kommunale Südfriedhof ist gegenwärtig mit einer Gesamtfläche von 75 ha die Hauptbestattungsanlage der Stadt Leipzig. Seit seiner Entstehung fanden auf dem Gelände mehr als 300 000 Beisetzungen statt, und die Zahl der Gräber und Urnenstellen beträgt über 100 000. Nur durch Wiederbelebung verfallener Grabstätten, und die Um- und Neugestaltung der Anlagen war es in den letzten Jahrzehnten möglich, neue Grabflächen zu gewinnen. Durch die steigende Anzahl der Feuerbestattungen wird der Südfriedhof seine Funktion noch weitere Jahre beibehalten.

Jetzt beträgt das Verhältnis der Feuer- zu Erdbestattungen 66:34. In den nächsten Jahren soll ein Verhältnis von 80:20 erreicht werden. Dadurch sind auf der gleichen Fläche bis zum Jahre 2000 weitere Beisetzungen möglich.

Das Bild des heutigen Stadtteiles Probstheida ist das Resultat einer langen Entwicklung. Deshalb erhebt sich nunmehr die Frage nach der Entstehung und Herausbildung der heutigen Struktur des Ortes und seiner Flur.

Die Entwicklung vom Bauernhof Heide zum Stadtteil Probstheida

Welche Anzeichen weisen in der Flur Probstheida bzw. ihrer Umgebung auf eine erste Besiedlung und Nutzung durch den Menschen hin?

Für eine frühe Anwesenheit sprechen Grabfunde aus dem Spätneolithikum und der älteren Bronzezeit auf dem Gelände des Südfriedhofs und der benachbarten Orte Dösen und Connewitz. Jedoch fehlt nach Reumuth jegliche Spur einer Siedlung in diesem vermutlich einst walddreichen Gelände.

Eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Anlage einer bäuerlichen Siedlung sind letztlich die im Ergebnis des Zusammenwirkens aller Elemente des geographischen Milieus gebildeten Ackerböden.

Da Probstheida zum Bereich der Lehmböden gehört, ist u.a.

hier der Grund für das Fehlen von Siedlungsresten zu suchen. Eichler bemerkt dazu: "Nur bei leichterer Bodenkrume war eine frühe Nutzung möglich. Dagegen ließen die Geschiebelehm Böden der Grundmoränen stärker Holzgewächse aufkommen. Sie waren für die Bearbeitung zum Feldbau mit den einfachen Werkzeugen des frühgeschichtlichen Menschen ungeeignet und daher der Besiedlung lange wenig zugänglich, während die später vervollkommnete Pflugkultur die darin enthaltenen reichen Nährstoffe auszuwerten vermochte."

Durch die ungünstigen Bodenverhältnisse entstand somit eine zeitliche Lücke von über 2 500 Jahren, in der keine Aussagen über das Siedlungsgebiet der heutigen Flur Probstheida möglich sind.

Überblick über Entstehung und dörfliche Entwicklung bis zum 19. Jahrhundert

Die erste urkundliche Erwähnung Probstheidas stammt aus dem Jahre 1213. Vor diesem Zeitpunkt bestanden nur an den Rändern der Flußauen, vor allem südwestlich der heutigen Flur, slawische Siedlungsanlagen. Erst das Einsetzen der mittelalterlichen deutschen Ostexpansion, deren Phasen Ogrissek ausführlich für Sachsen darlegt, hatte die Besiedlung der höher gelegenen Teile des Leipziger Landes zur Folge. Darunter befand sich auch das Gebiet des heutigen Probstheida, welches eine durchschnittliche Höhenlage von 142 bis 147 m aufweist. Über den wahrscheinlich zu Ausgang der letzten Phase erfolgten Siedlungsvorgang liegen keine Nachrichten vor; daher ist das genaue Gründungsjahr Probstheidas unbekannt.

Nach der Urkunde von 1213, in welcher "Heide" vom Markgrafen dem Thomaskloster in Leipzig übereignet wurde, hatte der Ort einen Landbesitz von 30 Hufen, einen Schultheiß und einen Pfarrer. Die Zahl der Einwohner und ein Herrnsitz werden nicht genannt. Die Besiedelung durch die deutschen Kolonisatoren war demzufolge abgeschlossen und es bestand ein gefestigtes bäuerliches Gemeinwesen. Die Echtheit der Urkunde von 1213 wird jedoch von Niedner bezweifelt, da ein später ausgefertigtes päpstliches Schriftstück von 1218 nur

29 Hufen nennt. Probstheida ist eine der Siedlungsformen der Landausbauzeit (Straßenangerdorf mit Gewanneflur) auf Rodungsgebiet. Darauf verweisen bis heute der Siedlungsgrundriß, das Flurbild und auch der Name.

Ursprünglich wurde die Siedlung einfach als Heide bezeichnet. Dieser Name deutet auf den Rodungsprozeß hin und wurde in den folgenden Jahrhunderten des öfteren rechtsschreiblich und sprachlich abgewandelt. Bis zum 15. Jahrhundert bestand mit dem gleichnamigen Universitätsdorf Heida (Hohenheida) bei Taucha die Möglichkeit der Verwechslung. Deshalb wurde 1438 der Ort im Südosten als "Probstheide" bezeichnet. Dadurch wurde gleichzeitig die Zugehörigkeit zum Thomaskloster Leipzig ausgedrückt, zu dessen umfangreichen Grundbesitz Probstheida bis 1543 zählte.

Der Rat der Stadt Leipzig kaufte nach der Säkularisierung der Klöster im Jahre 1543 das Klostergut Connewitz, zu dem das Dorf Probstheida gehörte. Nach dieser Veränderung der Besitzverhältnisse wurde der Name beibehalten. Für die Stadt Leipzig mußte Probstheida bereits seit dem 14. Jahrhundert Dienste verrichten, da es zu den vom Weggeld befreiten Dörfern gehörte, die in der Nähe einer wichtigen Verbindungsstraße entstanden waren. In diesem Zusammenhang sei auf die Arbeit Grebensteins über die Straßen im Südosten Leipzigs verwiesen, in der ausführlich auf das Wege- und Straßennetz um Probstheida eingegangen wird.

Nach dem Kauf durch die Stadt zählte 1552 der Ort 23 besessene Männer und 32 Einwohner, danach kann die Gesamteinwohnerzahl auf 170 geschätzt werden. Probstheida hatte sich seit seiner Entstehung zunehmend wirtschaftlich gefestigt und den Wüstungsvorgang, dem mehrere Orte der Umgebung zum Opfer fielen, überstanden. Unter diesen befand sich die Wüstung Gorbitz, welche später der Flur Probstheida zugeschlagen wurde. An sie erinnert heute nur noch der Name einer Straße entlang der Flurgrenze zu Dösen. Nach Grebenstein hatte Probstheida im 16. Jahrhundert etwa folgendes Bild:

Die fruchtbarsten Felder lagen im Südwesten der Flur, deren Äcker nach dem System der Dreifelderwirtschaft bestellt wurden. Durch die erhöhte Lage mangelte es an fließendem Wasser.

Es wurde ersetzt durch Teiche und Tümpel, die sich innerhalb des Ortes befanden. Die Teiche waren für die Einwohner sehr günstig, denn neben Fischen lieferten sie Ton und Lehm als Material für den Häuserbau. Trockneten diese Teiche - wie zuletzt im Sommer 1842 - aus, mußte das Wasser aus Leipzig und Connewitz geholt werden. Die niedrigen Häuser Probstheidas und ihre Gärten waren wie eine Festung von einer Lehmmauer umgeben.

Nach den Ereignissen des 30jährigen Krieges und einer Pest-epidemie im 17. Jahrhundert führt Blaschke 1764 neben 24 besessenen Männern bereits 5 Häusler an, daraus kann auf die Ansiedlung der ersten Handwerker geschlossen werden.

Gegenüber dem Siedlungsgrundriß erfuhr der Aufriß zu Beginn des 19. Jahrhunderts eine tiefgreifende Veränderung. Die Ereignisse der Völkerschlacht 1813 zogen das Dorf stark in Mitleidenschaft. Interessant ist eine Beschreibung, die Seyfert in diesem Zusammenhang über Probstheida gibt: "Das Dorf, das wenige Zugänge bot, war mit starken Lehmmauern umgeben, die in doppelter Linie einmal die vor den Gebäuden liegenden Gärten und dann die Höfe einschlossen ... Die Gräben und Hohlwege, die Büsche und Wiesengründe, die sonst in der Umgebung von Leipzig so häufig in dem Gelände sich finden, waren bei Probstheida nicht vorhanden. Das Dorf liegt nach allen Seiten frei." Danach zu urteilen hatte sich das Bild gegenüber dem des 16. Jahrhunderts nur wenig verändert.

Durch die Kämpfe wurden viele Gebäude, unter ihnen die Kirche, vernichtet. Nach der Völkerschlacht, die die soziale Stellung der Einwohner stark beeinflusste, mußte das Dorf fast neu errichtet werden. Dieser Prozeß zog sich Jahrzehnte hin. Bei Schumann findet sich in der Charakteristik Probstheidas u.a. der erste Hinweis auf ein Denkmal der Völkerschlacht: "Die Straße ist jetzt chaussiert, und da, wo sich ihr neuer Arm (über Wachau nach Borna) aus der alten Straße südlich vom Dorf ausscheidet, stehen 2 neue Häuser, deren eines ein Chausseeh. seyn soll. Nahe bei dieser Stelle hatte (das) Gouvernement nach der leipz. Schlacht ein hohes Kreuz aufgerichtet, welches aber die Umwohner, ..., umwarfen."

In der Zeit nach der Völkerschlacht fällt auch die Neuver-

messung der Fluren in Sachsen. Durch die Anfertigung von Croquis und Flurverzeichnissen waren nunmehr genauere Aussagen über die Flur und ihre Nutzung möglich. Danach kann die damalige Fläche der heutigen annähernd gleichgesetzt werden. Die dörfliche Struktur ging jedoch bereits zurück. Probstheida hatte 1801 24 Güter und 1816 nur noch 15. 1840 standen bereits 18 Häuser. 1836 wurde die Bäckerei von Knoll eröffnet, die bereits für den Verkauf in Leipzig produzierte.

Die Bevölkerungszahl blieb mit 300 Einwohnern zwischen 1815 und 1840 etwa konstant. Außer den kirchlichen Organisationsformen (Probstheida ist seit 1540 Pfarrkirche) und der Verwaltungszugehörigkeit konnte keine besondere Bindung zu umliegenden Orten festgestellt werden.

Probstheida hob sich demnach bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts wenig von der Entwicklung der übrigen Siedlungen um Leipzig ab. Erst ab 1870/80 begann sich ein spürbarer Wandel zu vollziehen.

Der Verstädterungsprozeß bis zur Eingemeindung im Jahre 1910

Die nach 1870/71 einsetzende monopolkapitalistische Entwicklung Deutschlands brachte weitgreifende Veränderungen im Gefüge bestimmter Gebiete mit sich. Einer der Ausgangspunkte war im besonderem Maße die Stadt Leipzig.

Sie "... wurde zum Kern eines immer weiter in das Umland hinausgreifenden Strukturwandels."

In dem Zeitraum von 1889 bis 1936 wurden 43 ihrer Vororte zu Stadtteilen. Dazu schreibt John: "Vielfältig und immer wieder wechselnd sind die Ursachen und damit auch die äußeren Umstände, die der Eingliederung vorangehen." So sind für den Prozeß der Verstädterung Probstheidas, der durch die Eingliederung im Jahre 1910 einen scheinbaren Abschluß findet, folgendes Merkmale kennzeichnend:

- a) Errichtung stadtechnischer Anlagen auf der Gemeindeflur;
- b) Wachstum der Einwohnerzahl und Zunahme der

Wohnfläche;

- c) Entwicklung von Handel und Gewerbe ohne Entstehung großer Produktionsbetriebe;
- d) Drängen der Gemeinde auf Einverleibung in den Stadtverband.

Diese Merkmale waren eng miteinander verbunden und beeinflussten entscheidend die Struktur und Funktion des Ortes.

Das Anwachsen der Bevölkerung Leipzigs erforderte seit der Mitte des 19. Jahrhunderts den Bau stadttechnischer Anlagen außerhalb der Stadt. Dafür bot sich im Südosten von Leipzig besonders die Flur Probstheida an. Die Errichtung derartiger Anlagen auf ihrem Territorium erfolgte nicht zuletzt auf Grund der günstigen natürlichen Verhältnisse, der Verkehrslage und der unbebauten Fläche, welche Raum für künftige Erweiterungen hatte.

Wie bereits erwähnt, liegt der nordwestliche Teil der Flur Probstheida 142 m über NN und damit fast 30 m höher als das Stadtzentrum. Deshalb wurde hier bereits 1865/66 ein Hochbehälter der städtischen Wasserversorgung errichtet, welcher Wasser aus der Connewitzer Pumpanlage aufnahm und des unter Ausnutzung des Gefälles an die Wohnbauten Leipzigs abgab. Reichte diese Anlage in den ersten Jahren noch aus, so wurde durch das Wachstum der Stadt und die Errichtung immer höherer Gebäude ein stärkerer Wasserdruck erforderlich. Neben dem Anschluß an neue Zuleitungen - deren wichtigste Trasse durch Probstheida verläuft - und der Erweiterung der Speicheranlagen, erfolgte in den Jahren 1906/07 der Bau des Wasserturmes. Dieser konnte nunmehr vielstöckige Bauwerke der Stadt und höhergelegene Stadtteile versorgen. Auch die zweite stadttechnische Anlage, der am 1.6.1886 eröffnete Südfriedhof, nützt die günstigen Bedingungen der Flur Probstheida. Dazu zählt u.a. der sandige und kiesige Untergrund und das Grundwasser, welches durch seine Tiefenlage keinen Verunreinigungen ausgesetzt ist. Von der einst projektierten Gesamtfläche waren 21 ha für Wege und 21 ha für 60 000 Grabanlagen vorgesehen. Bis 1892 konnten 13,5 ha Friedhofsgelände der Benutzung übergeben werden. Durch ständige Erweiterung (das Gelände gehörte bereits der Stadt Leipzig) nahm der Südfriedhof

1910 eine
anstieg.
Das Völke
richtungen
länder war
des Südf.
1913 bevo
Bau des L
lang fand
hügels, v
dung. De
technisc
aus der
genommen
bahn zum
Auf Prob
sonderen
Beamte d
Im Zeitr
Ortes vo
teilten
Postagen
solchen
die ein
hätten
meration
hang vo
der Ver
nächst
Verkehr
das Kar
lung au
Mit Ein
Leninst
städtis
nichtbä
verände
folgend

1910 eine Fläche von 50 ha ein, die bis heute auf 75 ha anstieg.

Das Völkerschlachtdenkmal gehört gleichfalls zu den Einrichtungen der Stadt auf Probstheidaer Gebiet. Sein Gelände war ursprünglich für die Errichtung einer Gärtperei des Südfriedhofs gedacht, wurde aber aus Anlaß der im Jahre 1913 bevorstehenden 100-Jahr-Feier der Völkerschlacht dem Bau des Denkmals zur Verfügung gestellt. Fast zehn Jahre lang fand der Schutt und Müll Leipzigs für den Bau des Erdhügels, welcher das Denkmal umgibt, eine nützliche Verwendung. Der Bauplatz übernahm damit zeitweilig eine stadtechnische Funktion. Für die Betonierungsarbeiten konnte aus der südlich von Probstheida gelegenen Sandgrube Kiessand genommen werden, welcher mit einer 1,7 km langen Drahtseilbahn zum Bauort transportiert wurde.

Auf Probstheida hatte der Bau dieser drei Anlagen keinen besonderen Einfluß, da zur Errichtung und Wartung Firmen und Beamte der Stadt Leipzig herangezogen wurden.

Im Zeitraum von 1870 bis 1885 stieg die Einwohnerzahl des Ortes von 400 auf über 1200 Menschen an. Außer der 1882 erteilten Postvollmacht an den Pfarrer, die Einrichtung einer Postagentur erfolgte erst im Jahre 1900, sind jedoch keine solchen sekundären Ereignisse im Ort selbst zu verzeichnen, die ein derartiges Wachstum der Einwohnerzahl Probstheidas hätten bewirken können. Ursache kann deshalb nur die Agglomeration Leipzigs sein. Scholz spricht in diesem Zusammenhang von dem Wachstum der Stadt in der Horizontalen und in der Vertikalen, wobei der Prozeß in der Horizontalen zunächst längs vorgezeichneter Richtungen (entlang wichtiger Verkehrswege) von innen nach außen verlief. Betrachtet man das Kartenbild jener Jahre und heute, trifft diese Feststellung auf Probstheida unbedingt zu.

Mit Einsetzen dieses Prozesses wurde die Chaussee (heutige Leninstraße) und weitere Straßen am Dorfrand mit Häusern städtischen Charakters bebaut, welche die sich ansiedelnde nichtbäuerliche Bevölkerung aufnahmen. Mit diesen Ausbauten veränderte sich auch das Ortsbild. Ludwig äußerte sich dazu folgendermaßen: "Das äußere Erscheinungsbild einer Siedlung

wird in entscheidender Weise vom Aufbau geprägt. Es ist abhängig vom Sozial- und Wirtschaftscharakter der Bevölkerung und zeigt daher die Veränderungen in der Wirtschafts- und Sozialstruktur am ehesten auf."

Am 1.12.1885 hatte Probstheida folgende Bevölkerungsstruktur:

<u>Wohnbauten:</u>	91 Gebäude und sonstige Aufenthaltsorte
<u>Haushaltungen:</u>	296 Haushalte, davon
	6 " mit männl. Einzelpersonen
	11 " " weibl. "
	252 " " Familien

<u>Haushaltsmitglieder:</u>	1207, dazu
	3 Aftermieter
	18 Schlafleute
	3 Besuch / Einquartierung
	6 männl. Anstaltsbevölkerung

<u>Bevölkerung:</u>	615 männlich
	622 weiblich
	= 1237 Zivilisten, davon
	996 Sachsen
	227 Preußen
	11 andere Bundesstaaten
	3 Europäer

Vergleicht man die Mietpreise in den einzelnen Stadtteilen, so ist auch hier eine Ursache für die Bevölkerungszunahme Probstheidas ersichtlich. Noch 1910 hatte der Ort mit die niedrigsten Mieten Leipzigs. Man bezahlte für eine Wohnung durchschnittlich 250 Mark im Jahr, gegenüber 1440 Mark im gleichen Zeitraum in der Westvorstadt.

Die Bautätigkeit in der Stadt und in den Randgemeinden stieg durch die große Nachfrage nach Wohnraum stark an. Eine der bekanntesten Baugesellschaften, die Leipziger Immobiliengesellschaft erwarb im Jahre 1898 in Gemeinschaft mit der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt ein 9,6 großes Feldgrundstück. An der Gletschersteinstraße und der Störnthaler Straße begann nunmehr lt. Ortsgesetz vom 15.2.1904 die Bebauung der Stötteritzer und Probstheidaer Flur östlich vom Wasser-

werk, welche unter der Nr. 84 des Gesamtbebauungsplanes durchgeführt wurde. Durch das Ansteigen der Bevölkerungszahl Probstheidas hatte sich auch die Anzahl der Schulkinder erhöht. Die alte Schule in der heutigen Russenstraße 56 reichte nicht mehr aus, es erfolgte 1887 ein Neubau in der Nieritzstraße.

Nach dem Adreßbuch gab es 1909 in Probstheida nunmehr 14 Straßen (1870 mit der Chaussee nur 4), und die Einwohnerzahl war auf 1970 angestiegen.

Eine Übersicht über die Handels- und Gewerbetreibenden Probstheidas zeigt wiederum das Fehlen der Industrie in dem kurz vor der Eingemeindung stehenden Ort. Neben den üblichen Geschäften fällt besonders die Anzahl der 19 Gärtnereien auf. Allein 14 von ihnen lagen entlang der heutigen Russenstraße. 5 Bildhauer- und Grabmalgeschäfte und 3 Blumenhandlungen gab es bereits am Südfriedhof. An Fabriken waren angeführt: 1 Maschinenfabrik (Diverse) und 4 Zigarrenfabriken (!). Es scheint sich aber bei den letzteren - ähnlich Stötteritz - nur um Gewerbearbeit gehandelt zu haben, denn Produktionsgebäude konnten mit Hilfe der Brandkatasternummern nicht festgestellt werden. Das Gebäude der Maschinenfabrik (im Hinterhof eines Mietshauses) wird heute von einer KFZ-Reparaturwerkstatt genutzt. Von 96 Handel- und Gewerbetreibenden hatten sich in der heutigen Leninstraße allein 53 niedergelassen.

Ein Betrieb fehlte 1909 bereits wieder. Es war die kleine Druckerei von Hermann Rauh, in der am 24.12.1900 die erste Nummer der "Iskra" hergestellt wurde. Nach dem Adreßbuch befand sich in ihr nunmehr eine Gärtnerei.

Aus den Akten des Stadtarchivs Leipzig ist zu ersehen, daß die Gemeinde auf Grund ihrer wirtschaftlichen Struktur kein besonderes Interesse am Anschluß an das Eisenbahnnetz zeigte. Den Gewerbetreibenden und den vorwiegend in Leipzig arbeitenden Einwohnern Probstheidas genügten die vorhandenen Verbindungen. So wurde eine Anfrage des Gemeindevorstandes von Connewitz "zwecks Errichtung einer Güterhaltestelle" und "wieviel Zentner Waren die Gewerbetreibenden Probstheidas jährlich durch die Bahn beziehen und absenden" im Jahre 1881 nicht

beantwortet.

Ein anderes Vorhaben ging von Stötteritz im Jahre 1903 aus, welches sich bis 1909 hinzog und bis heute nicht ausgeführt wurde. Am 15.10.1903 richtete der Gemeinderat von Stötteritz ein Schreiben an Probstheida, in dem die "Anlegung eines Industrieleis-Anschlusses" vorgeschlagen wurde. In diesem Schreiben heißt es u.a.:

"Will man im Osten von Leipzig die Industrie heben, so darf man jetzt, bei der Errichtung des Centralbahnhof, für Leipzig die Gelegenheit nicht vorüber gehen lassen, um die Herstellung eines Industrieanschlusses für die östlichen Vororte zu erlangen."

Die Gemeinde zeigte erneut nur geringes Interesse an einem derartigen Projekt, da in ihrem Gemeinderat die Unternehmer als treibende Kräfte fehlten. Die Vorplanung für die Ortsfluren um Stötteritz war im Jahre 1908 fertig und hätte bei ihrer Ausführung Probstheida eine vollkommen neue Struktur verliehen.

Infolge der ständigen Zunahme der Bevölkerung wurde die Nutzung stadttechnischer Einrichtungen unumgänglich.

Die Gemeinde schloß sich 1897 an die Gasversorgung und nach Errichtung des Wasserturmes 1906 auch an das Wasserleitungsnetz der Stadt Leipzig an. 1909 bot der Rat der Stadt unter Hinweis auf die baldige Eingemeindung, die Versorgung mit Elektrizität an. Die Gemeinde war bereit anzunehmen. Sie wies aber auf die vertraglichen Rechte der "Großen Leipziger Straßenbahn" hin, die allein elektrische Anlagen im Flurbereich installieren durfte.

Probstheida war inzwischen durch die Straßenbahn mit der Stadt verbunden worden. Die Betriebschronik der LVB nennt dazu die wichtigsten Verbindungen, die mit den Fahrten der Pferdebahn 1890 von Lindenau bis zum Südfriedhof begannen. Nach der Einführung der elektrischen Straßenbahn übernahm diese den Betrieb auf dieser Linie, die später bis an die Gletschersteinstraße verlängert wurde. Am 20.12.1900 fuhren die ersten Wagen nach dem Gasthof Probstheida. "Ebenfalls im Jahre 1900 wurde in Probstheida ... der nächste Betriebsbahnhof der Großen Leipziger Straßenbahn ... eröffnet. Erst 1913

wurde der Linienbetrieb vom Gasthof bis zum Betriebsbahnhof verlängert und gleichzeitig die Endstellenschleife gebaut."

Welche Gründe führten zum Anschluß Probstheidas an das Nahverkehrsnetz der Stadt? An erster Stelle steht hierbei die Verbindung Leipzigs mit dem Südfriedhof, während das Wasserverkwerk verständlicherweise keinen Einfluß ausübte. Ferner zog das Völkerschlachtdenkmal seit Baubeginn einen großen Besucherstrom an, welcher im Interesse des Fremdenverkehrs bewältigt werden mußte. Eine weitere Ursache ist in der 1901 erfolgten Eröffnung der Heilanstalt Dösen zu suchen, die nur über Probstheida günstig erreicht werden konnte. In zunehmender Anzahl nutzten auch die Einwohner Probstheidas, welche vorwiegend in Leipzig tätig waren, die Straßenbahn für den täglichen Weg zur Arbeitsstätte.

Ausgehend vom Stadtgebiet geriet Probstheida so immer mehr unter städtischen Einfluß. 1904 hatte der Wert des Grundbesitzes der Stadt in der Flur Probstheida die stattliche Summe von 925 811,24 Mark erreicht. Das ist der höchste Anteil in den Fluren von 13 Gemeinden. Die bereits angeführten drei städtischen Anlagen ließen die Fläche des Ackerlandes zurückgehen. Von dem insgesamt 491,20 ha großen Territorium Probstheidas hatten sie allein 89,51 ha. Die Siedlungsfläche (einschließlich Wege usw.) stieg von 1886 bis 1900 von 17,92 ha auf 25, 69 ha an.

Verglichen mit anderen Gemeinden ist dieser Anteil an der Gesamtfläche zu diesem Zeitpunkt aber gering. Ein Ortserweiterungsplan von 1908 zeigt auch die Absicht, die östliche Flur nahe Zuckelhausen zu bebauen. Die Ausführung des Planes unterblieb jedoch durch die baldige Einverleibung.

Gegen den heftigen Widerstand der Amtshauptmannschaft Leipzig, der Probstheida verwaltungsmäßig unterstand, trat seit 1895 der Wunsch nach Eingemeindung in den Stadtverband auf. Auch Leipzig hatte Interesse an dieser Vereinigung, wie aus der umfangreichen Literatur zum Gesamtproblem der Eingemeindungen hervorgeht. Lüttich nennt wiederum den erheblichen Grundbesitz und schreibt: "Auf Probstheidaer Flur liegen u.a. städtische Sandgruben, aber auch der städtische Südfriedhof. Eine Folge hiervon war, daß in die Ordnung für die Feuerbe-

stattungsanlage die Bestimmung aufgenommen werden mußte, daß für den Fall, daß die Stadt Leipzig den Betrieb der Feuerbestattungsanlage einstellt, sie sich verpflichtet, daß das betreffende Flurstück entschädigungslos der Gemeinde Probstheida anheimfällt."

Diese kam den Bestrebungen nach Einverleibung entgegen. Wie aus den Akten des Gemeindeamtes hervorgeht, fand am 6.9.1906 im Gasthof eine Versammlung statt, die sich in einer Resolution für die baldige Eingliederung aussprach.

Am 13.9.1909 erfolgte eine umfangreiche Eingabe des Gemeinderates an das Innenministerium nach Dresden und an die Amtshauptmannschaft. In ihr wurden die Nach- und besonders die Vorteile der Eingemeindung hervorgehoben, welche "von allgemeinem Interesse" und nicht "ein Betreiben der Hausbesitzer, Lehrer und Beamten" war. Es heißt weiter: "Die Gemeinde ist mit der Stadt nach und nach wirtschaftlich so in Verbindung getreten, daß die Lösung des Verbandes nur unter ganz schwierigen Bedingungen möglich wäre." Dazu rechnete der Gemeinderat die Nutzung stadttechnischer Einrichtungen (Gas, Wasser, Straßenbahn, Feuerschutz, Krankenhausaufnahme, Besuch höherer Schulen, Benutzung des Schlachthofes) und führte auch die Gärtnereien an, welche ausschließlich für die nahe Großstadt arbeiteten. Es findet sich ferner ein Hinweis auf die strukturelle Umwandlung des Ortes: "Probstheida ist übrigens unaufhaltsam in einer Entwicklung begriffen, die ihr sehr bald den ländlichen Charakter ganz nehmen wird. Abgesehen von 5 Gutsbesitzern gehört die übrige 1970 Personen zählende Bevölkerung Probstheidas ausschließlich dem städtischen Bürger- und namentlich Arbeiterstande an, die in engster Beziehung zur nahen Großstadt stehen."

1905 entstanden auch die Gutachten städtischer Ämter, welche die Ortsverhältnisse untersuchten und die Eingliederung befürworteten. Probstheida blieb auch keine andere Wahl, da es wirtschaftlich von Leipzig völlig abhing und der Gemeinderat diese Lage real einschätzte.

Die feierliche Einverleibung fand schließlich am 1.1.1910 im Gemeindeamt statt. Zu diesem Zeitpunkt war die Bevölkerung Probstheidas auf 2088 Einwohner angewachsen.

Der Stadtteil Leipzig-Probstheida und die Nutzung seiner Flur nach der Einverleibung

Die Eingemeindung konnte jedoch nur als formaler Ausdruck der Verstärkung angesehen werden, da sich dieser Prozeß weiter fortsetzte.

Verbunden mit der Einverleibung war eine geringfügige Korrektur der Flurgrenzen im Nordwesten Probstheidas und die Änderung der Straßennamen.

Nach 1910 nahm der Wohnungsbau beträchtlich zu, nachdem er vorübergehend durch den ersten Weltkrieg unterbrochen worden war. In den Jahren 1919 bis 1932 entstanden 201 Wohnhäuser, denen 1933-1945 weitere 96 folgten. Erst die Neubauten 1967/68 an der Bruno-Plache-Straße brachten nochmals ein derartiges Ansteigen der Bevölkerungszahl, wie sie in den oben erwähnten Jahrzehnten eintrat, mit sich. Waren in den Jahren bis 1919 nur vereinzelte Häusergruppen und -blöcke gebaut worden, setzte nun eine Planung in größerem Maßstab ein.

Von besonderem Interesse ist der Plan Nr.85 aus den Jahren 1919 und 1925. Dieser sah die Überbauung des alten Ortskernes bis an die Flurgrenze Stötteritz und die Neugestaltung des Raumes um die heutige Leninstraße vor, kam aber mit einer Ausnahme nicht zur Ausführung. Die Ausnahme bildete 1928/29 der Bau der Städtischen Orthopädischen Klinik, des damaligen "Humanitas".

Dagegen erschloß die Terraingesellschaft Leipzig-Probstheida unter der Nummer 86 des Gesamtplanes nach 1920 das Areal zwischen der heutigen Leninstraße und dem Ortskern in Richtung Osten. So wurden 1924 die 7 Häuser der Leuckartstraße (mit 54 Wohnungen) nach einer reinen Bauzeit von 13 Monaten fertiggestellt. In diesen Jahren entstanden ferner die beiden Sportplätze. 1929 folgte das durch den erneuten Bevölkerungsanstieg notwendig gewordene dritte Schulgebäude Probstheida, die 31. Volksschule in der Cradnerstraße. In den Jahren der Inflation begann 1923 mit Hilfe des Wohnungsführsorgeamtes der Bau von Eigenheimen zwischen der heutigen Karl-Marx-Städter Straße und Leninstraße. Es entstand die Siedlung Neuheida. Allerdings, so geht aus den

Akten hervor, ohne Einverständnis der gesamten Stadtverwaltung. 1927, es standen bereits gegen 50 Häuser mit über 250 Einwohnern, kam es zu einer Eingabe der im "Allgemeinen Siedlerverband e.V." organisierten Neuheidaer Siedler. Inhalt waren die völlig unzureichenden sanitären Verhältnisse in der Siedlung. Es wurden u.a. angeführt: Unpassierbare Straßen, bei Regenwetter überlaufende Abortgruben und unter Wasser stehende Keller, fehlende Straßenbeleuchtung, Mückenplage und drohende Krankheiten im Sommer. Die Ursache des Schleusenproblems liegt in der Oberflächengestalt der Siedlung bzw. der gesamten Probstheidaer Flur.

Während das anfallende Oberflächenwasser im Nordosten der Flur in offenen oder verrohrten Gräben der Rietzschke zufließt, erfolgt dieser Vorgang im Südosten nach der Trenkengraben-Schleuse. Die Mitte der Siedlung Neuheida liegt aber tiefer und es erfolgt hier kein sofortiger Wasserabfluß. Dieser Umstand führte aber nicht zur Einstellung der Siedlungstätigkeit, denn die Siedlung wuchs ständig weiter.

Die Verbindung des südöstlichen Teiles von Neuheida mit der Stadt wurde 1928 durch den Anschluß von Liebertwolkwitz an das städtische Straßenbahnnetz verbessert. Gleichfalls erweiterte sich durch die Baumaßnahmen das Straßensystem, wenn auch nicht in dem 1925 geplanten Umfang. Der größte Teil der Vorhaben blieb unausgeführt.

Vor dem zweiten Weltkrieg hatte sich der heutige Grund- und Aufriß Probstheidas im wesentlichen herausgebildet, an dem auch der Krieg wenig veränderte.

In den Nachkriegsjahren entstanden in verschiedenen Außenstadtteilen Leipzigs Neubauernstellen bzw. -siedlungen. Diese Entwicklung trat in Probstheida nicht ein.

Obwohl sich die Bevölkerung in diesem Zeitraum verdoppelte, entstand wiederum innerhalb der Flur kein einziger Industriebetrieb. Probstheida war zum Wohnvorort Leipzigs geworden und blieb es. Neben den Park- und Grünflächen entwickelten sich aus Gartenvereinen folgende Kleingartengruppen, welche Erholungsfunktionen für die Einwohner des Stadtteils und der Stadt übernahmen:

Diese
Siedl
organ
Die G
lich
ten-
Verst
Nutzf
gen v
de, s
verka
welch
hier
zogen
verka
die C
6 ehe
Die M
41 bi
arbe:

Dami
nich
dure
scha
Von
Reli
Am O
der

"Am Wetterschacht"	- Dösener Straße
"Denkmalsblick"	- Augustinerstraße
"Grüne Ecke"	- Russenstraße
"Leipzig-Probsteida"	- Friederikenstraße
"Marienhöhe"	- Augustinerstraße

Diese 5 Anlagen gehören zum "Verband der Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter" gegenüber einigen nicht-organisierten Gartenanlagen im übrigen Flurbereich. Die Grünflächen um das Völkerschlachtdenkmal (einschließlich Südfriedhof) und in den Wohnbereichen haben den Garten- und Siedlungsscharakter Probsteidas besonders hervor. Verstärkt wird er durch die gesamte landwirtschaftliche Nutzfläche, zu der auch die Gärtnereien gehören. Diese liegen vorwiegend an der Russenstraße. Als diese angelegt wurde, schnitt sie die oberen Enden der Äcker ab. Die Bauern verkauften die so entstandenen Parzellen an Gärtnereien, welche auf ihnen ihre Betriebe errichteten. Heute werden hier als Sonderkulturen Zierpflanzen und Schnittblumen gezogen und in eigenen Stadtgeschäften und am Südfriedhof verkauft. Zur Zeit bestehen 7 Gartenbaubetriebe, von denen die GPG "Flora" der bedeutendste ist. Zu dieser GPG gehören 6 ehemalige Privatbetriebe.

Die Ackerfläche (vorwiegend lehmige Böden mit der Wertzahl 41 bis 65) wird hauptsächlich von drei Institutionen bearbeitet:

- Institut für Pflanzenzüchtung der Karl-Marx-Universität Leipzig
- VEG Wachau
- LPG "Bessere Arbeit" Holzhausen / Brigade Probsteida

Damit geht die ackerbauliche Nutzung der Flur Probsteida nicht mehr vom Ort selbst aus, sondern erfolgt vor allem durch wissenschaftliche Institute der Stadt und Landwirtschaftsbetriebe des Landkreises Leipzig.

Von der einstigen Nutzung des Untergrundes sind nur noch Relikte vorhanden.

Am Ostende des Dorfes ist eine Bodenvertiefung gegenüber der Zweifelstraße letztes Anzeichen einer Ziegelei, die

nach 1856 produzierte; aber durch die mindere Qualität der Ziegel wenig Abnehmer fand.

Von weit größerer Bedeutung waren bis in die heutige Zeit die Sand- und Kiesgruben. Im Süden Probstheida ist noch die Hohlform der Grube zu erkennen, welche das Völkerschlachtdenkmal belieferte. Aus der zweiten Grube an der Leninstraße entstand durch die Trümmer- und Aushubmassen der alten Universität ein ansehnlicher Hügel.

Der Name der Kleingartengruppe "Am Wetterschacht" erinnert im Südwesten der Flur an diese bergmännische Anlage des ehemaligen Braunkohlenuntertagebaues Dölitz. Aus der geologischen Karte und den Erläuterungen ist ersichtlich, daß hier Braunkohlen lagern. Sie wurden noch nach 1945 vom Schacht Dölitz aus abgebaut, dessen Hauptstollen nahe an das Bruno-Plache-Stadion heranführt. Da mit einer Tonne Kohle ca. 10 m^3 Wasser gefördert werden mußte, gestaltete sich der Abbau unrentabel und wurde eingestellt.

Das Gelände über dem Stollensystem (bis nahe an die Karl-Marx-Städter Straße) gilt als Bergbausenktungsgebiet und ist deshalb für jegliche Bebauung gesperrt. Es wird nur forstwirtschaftlich genutzt. Dadurch war auch der Standort des neuen Wohnkomplexes östlich der Karl-Marx-Städter Straße festgelegt.

Durch die Zunahme der Siedlungsfläche veränderte sich in unserem Jahrhundert das Bild der Flur Probstheida. Sie zeigt 1968 folgende Nutzungsarten:

	ha	a	m ²
Ackerland	245	25	21
Gartenland	47	55	20
Grünland	3	55	26
Wald	11	39	63
Wasserfläche	1	09	82
Öd- und Unland	8	07	75
Hof- und Gebäudeflächen	50	66	75
Straßen, Wege usw...	117	86	19
sonstige Nutzungsarten	5	47	54
Territorium	490	93	35

Zus
In d
eine
bede
teil
Von
let
gen
kei
187
nich
Die
Ein
die
Der
Per
ent
Beg
che
Pro
für
Die
da
Zu
lie
is
ab
Ge
ke
(z
da

Zusammenfassung

In der vorliegenden Arbeit wurde der Versuch unternommen, einen Überblick über die Entwicklung Probstheidas vom unbedeutenden Dorf im Südosten Leipzigs zum heutigen Stadtteil zu geben.

Von den 750 Jahren seiner Historie waren besonders die letzten einhundert Jahre für die Herausbildung der heutigen Physiognomie entscheidend. Mit zunehmender Abhängigkeit vom agglomerierenden Stadtgebiet gestaltete sich nach 1870/71 die einst ländlich strukturierte Gemeinde zum noch nicht völlig verstädterten Wohnvorort Leipzigs um.

Die auf dem Territorium Probstheidas angelegten kommunalen Einrichtungen beschleunigten den Prozeß der Einverleibung, die 1910 auf Drängen der Gemeinde erfolgte.

Der Zuzug städtischer Bevölkerungsteile ließ in bestimmten Perioden der Stadtentwicklung neue Wohnbauten und -komplexe entstehen, während der alte Ortskern erhalten blieb.

Begünstigt durch den hohen Anteil von Garten- und Grünflächen an der landwirtschaftlichen Nutzfläche, übernahm Probstheida in zunehmenden Maße auch Erholungsfunktionen für die Bevölkerung der Stadt.

Die aufgelockerte Bebauung der einzelnen Siedlungsteile und das Fehlen strukturbestimmenden Industriebauanlagen heben die Zugehörigkeit zur Garten- und Siedlungszone hervor. Damit liegt Probstheida zwar schon im Bereich der Stadtrandzone, ist aber in seiner gesamten Struktur vom übrigen Stadtgebiet abhängig und bildet keinen eigenständigen Stadtsektor.

Gedanken zur Perspektive des heutigen Stadtteiles lassen erkennen, daß im Rahmen der Stadt Leipzig bestimmte Funktionen (z.B. Wohn- und Erholungsgebiet, Kommunalanlagen) Probstheida erhalten und ausgebaut werden.

Literatur- und Quellenverzeichnis

- Adam, K. u.a.: Von der Pferdebahn zum Gelenkzug, Betriebsgeschichte des VEB (K) Verkehrsbetriebe der Stadt Leipzig (LVB), Leipzig 1967.
- Beiser, K. u. A. Dobritzsch: Tausend Jahre Heimatgeschichte, Bd. I, Leipzig 1911.
- Benndorf, P.: Der Südfriedhof in Leipzig, in: Leipziger Kalender 1911, Leipzig 1911.
- Blaschke, K.: Historisches Ortsnamensverzeichnis von Sachsen, Tl. II, Leipzig 1957.
- Brause, G.: Entwicklungsprobleme in der Stadtrandzone Leipzigs, in: Wissenschaftliche Zeitschrift der Karl-Marx-Universität Leipzig, Math.-Nat. Reihe, Heft 3/1964.
- Credner, H.: Der Boden der Stadt Leipzig, Leipzig 1883.
- Eichler, E.: Die Ortsnamen des Kreises Leipzig, in: Deutsch-Slawische Forschungen zur Namenskunde und Siedlungsgeschichte Nr. 8, Halle 1960.
- Emmerich, W.: Der ländliche Besitz des Leipziger Rates, Leipzig 1936.
- Exkursionsführer, erschienen anlässlich des zehnjährigen Bestehens der Geographischen Gesellschaft der DDR, Manuskriptdruck, Leipzig 1964.
- Füßler, H.: Leipzig 1813, Leipzig 1953.
- Gläsel, R.: Die geologische Entwicklung Nordwestsachsens, Berlin 1955.
- Griebenstein, G.: Die Entwicklung des Vorortes Probstheida, Ms., Leipzig 1930;
Straßen im Südosten von Leipzig, Ms., Leipzig 1943.
- Gretschel, K.: Leipzig und seine Umgebung, Leipzig 1828.
- Hasse, E.: Die Finanzen der Stadt Leipzig 1865-1875, Leipzig 1876.
- Hasse, E. u.a.: Die Stadt Leipzig in hygienischer Beziehung, Leipzig 1891.
- Heiland, J.: Leipzig als Großstadt, Leipzig 1921.
- Helm, R.: Heimatkunde von Leipzig, Leipzig 1891.
- Holzappel, R.: Gebietsplanerische Situation und Entwicklungstendenzen im Experimentalraum Leipzig-Ost, in: Wissenschaftliche Zeitschrift der Karl-Marx-Universität Leipzig, Math.-Nat. Reihe, Heft 1/1963.
- John, F.: Großzschocher - Vom Dorf zum Arbeitervorort, in: Arbeitsberichte zur Geschichte der Stadt Leipzig, Nr. 10, 1966.
- Krause, K.: Leipziger Wanderbuch, 1. Tl., Die Stadt Leipzig, Dresden 1925.
- Krüber, P.: Aus Vergangenheit und Gegenwart der Amtshauptmannschaft Leipzig, in: Handbuch für die Amtshauptmannschaft Leipzig, Leipzig 1926;
Plagwitz im 19. Jahrhundert, in: Arbeitsberichte zur Geschichte der Stadt Leipzig, Nr. 9, 1966.
- Lehmann, E.: Die Lage Leipzigs und des Leipziger Landes, in: Das Leipziger Land, Festband zur Zehnjahrfeier der Geographischen Gesellschaft der DDR, Leipzig 1964.
- Ludwig, G.: Entwicklung und Struktur der Mainzer Vororte Mombach und Weissenau, ein stadtgeographischer Vergleich, Diss., Mainz 1966.

Lütt
Vo
Mark
sc
fu
Mohr,
Be
Mohs,
in
st
Mose
L
Nied
S
Ogri
Pete
g
d
Rau
Reum
K
R8B1
s
l
Rom
Rud
Sch
Sch
Sch
Sch
Se
Sp
St
St
We
Wu
Wu

- Lüttich, A.: Die Leipziger Einwohnerveränderungen, in: Leipziger Volkszeitung v. 31.12.1909.
- Markgraf, B.: Der Stand der siedlungsgeschichtlichen Forschung für Leipzigs Umgebung, in: Schriften des Vereins für die Geschichte Leipzigs, Bd. VII, Leipzig 1911.
- Mohr, H. u. E. Hühns: Einführung in die Heimatgeschichte, Berlin 1959.
- Mohs, G.: Das Ballungsproblem beim Aufbau des Sozialismus, in: Wissenschaftliche Zeitschrift der Karl-Marx-Universität, Math.-Nat. Reihe, Heft 3/1964.
- Moser, O.: Chronik der Stadt Leipzig und ihrer Umgebung, Leipzig 1877.
- Niedner, C.: Das Patrozinium der Augustiner-Chorherren-Stiftskirche St. Thomae zu Leipzig, Leipzig 1952.
- Ogrissek, R.: Dorf und Flur in der DDR, Leipzig 1961.
- Peters, H. u.a.: Beiträge zu siedlungs- und bevölkerungsgeographischen Untersuchungen, dargestellt am Beispiel der Gemeinde Mobschatz.
- Raue, G.: ISKRA. Wo der Funke entsprang ..., Leipzig 1963.
- Reumuth, K.: Heimatgeschichte für Leipzig und den Leipziger Kreis, Leipzig 1927.
- Rößiger, M.: Leipzig und seine Freidörfer im späten Mittelalter, in: Schriften des Vereins für die Geschichte Leipzigs, Bd. XIX, Leipzig 1936.
- Rommel, A.: Leitfaden der Heimatkunde von Leipzig, Leipzig 1876.
- Rudolphi, H.: Das Stadtbild Leipzigs geographisch betrachtet, Leipzig 1911.
- Schmidt, G. u.a.: Die Altstadt von Rostock, in: Der Rostocker Raum. Die Stadt Rostock und ihr Hafen. Wissenschaftliche Abhandlungen der Geographischen Gesellschaft der DDR, Bd. 4, Leipzig 1966.
- Schmidt-Benner, G.: Elementare Theorie der ökonomischen Geographie, Leipzig 1966.
- Ökonomisch-geographische Grundsatzfragen der Städtebildung, in: Geographische Berichte 7/1958 (Berlin).
- Scholz, D.: Die Siedlungen des Leipziger Landes, ein Beitrag zur Kenntnis der Siedlungsstruktur in großstädtischen Ballungsgebieten, in: Das Leipziger Land, Festband, Leipzig 1964.
- Johanngeorgenstadt, eine stadtgeographische Skizze, in: Geographische Berichte 17/1966 (Berlin).
- Schulze, G.: Die Entwicklung der Industrie Leipzigs von 1800-1945, in: Das Leipziger Land, Festband, Leipzig 1964.
- Schumann, A.: Vollständiges Staats- Post- und Zeitungslexikon von Sachsen, Bd. 18, Zwickau 1833.
- Seyfert, F.: Die Völkerschlacht bei Leipzig vom 14.-19. Oktober 1813, Dresden 1913.
- Spitzner, A.: Das Völkerschlachtdenkmal, Weiheschrift des Deutschen Patriotenbundes, Leipzig 1913.
- Stams, W.: Struktur und Entwicklung der Gemeinde Liebertswitz bei Leipzig, Dipl.-Arb. am Geographischen Institut der Karl-Marx-Universität Leipzig, Leipzig 1953.
- Stiehl, W.: 750 Jahre St. Thomas zu Leipzig, Berlin 1962.
- Weigand, G.: Die Leipziger Tieflandsbucht, Leipzig 1927.
- Wustmann, G.: Leipzig und die Leipziger Immobiliengesellschaft, Leipzig 1903.
- Wuttke, R.: Dorfkirche und Bauernhaus im Königreich Sachsen, Leipzig 1900.

Archivalien des Stadtarchivs Leipzig:

Informati

Gemeinderat Probstheida	Nr. 8	Straßenbenennungen 1897-1909
"	"	" 56 Einverleibungen 1885-1909
"	"	" 83 Ernteerträge 1875-1909
"	"	" 84 Industriegleisanschluss 1903-1909
"	"	" 98 Gutachten über die Einverlei-
"	"	" 99 bungs 1905
"	"	" 99 Ortsgesetz über die Vereini-
"	"	" 100 gung 1.1.1910
"	"	" 100 Güterhaltestelle 1881
"	"	" 101 Eisenbahnbau 1883
"	"	" 102 Stromversorgung 1909

Amtshauptmannschaftsakten der eingemeindeten Vororte
Nr. 230 Ortserweiterungsplan 1908

Kapitelakten	Kap. 24	Nr. 2255	Straßenverzeichnis Probstheida 1910
"	"	3138	Plätze und Straßen Probstheida 1925
"	"	3158	Bebauungsgebiet Probstheida-Süd

Bebauungspläne	Nr. 83	bis 148	
"	Nr. 84		Bebauungsplan und Ortsgesetz
"	85		"
"	86		"

Flurkarte Nr. 491 Probstheida 1843

Leipziger Adreßbuch 1909

Branchenfernsprechbuch Bezirk Leipzig 1966

Geologische Karte von Sachsen im Maßstab 1:25000
(Nr. 11 / Blatt Leipzig) und Erläuterungen

Autoren

Kretzsch

Leip

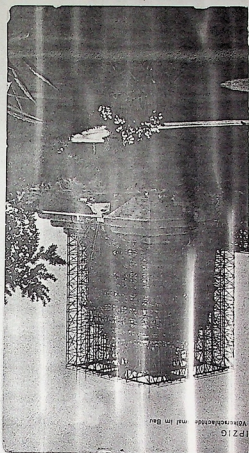
Stadt

Kröger,

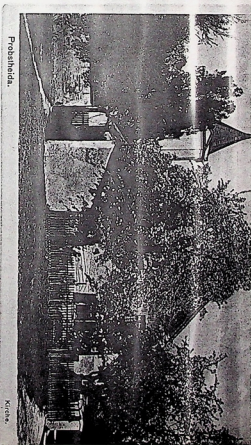
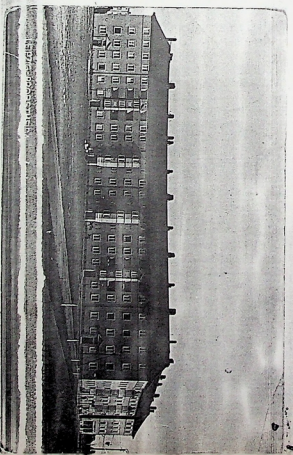
Wiss

Unger,

Redakt

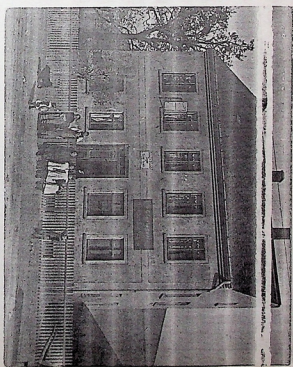


Wasserturm im Bau
IP 210



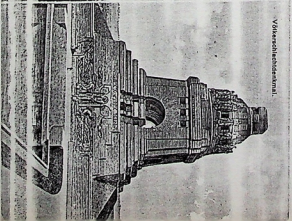
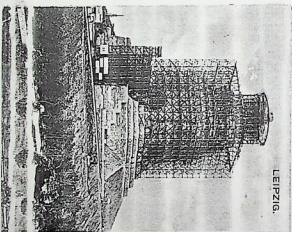
Probstei.

Kirche.



LEIPZIG.

Völkerei- und Handelsmuseum.



Liebe Bewohner des Dorfkerns Probstheida !

Am 8. und 9. Oktober 1998 begehen wir mit allen Bürgern mit
einem großen

Volksfest!

des 775 jährigen Bestehens Ihres Ortsteils Probstheida.

Dazu einige Hinweise für Sie:

1. An beiden Tagen ist das Befahren des Dorfkerns mit
Kraftfahrzeugen außer in Notfällen nicht möglich!
Das Festgelände wird begrenzt von folgenden Schlagbäumen
- Russenstraße, Höhe VEB Baureparaturen
- Augustiner Straße, Höhe Gartensparte "Am Dachstuhlblick"
- Russenstraße, Höhe FGH Glas- und Gebäudereinigung
- Nieritzstraße, Höhe Gebäude IFL
2. Der Zutritt zum Festgelände ist nur mit einem Programm
(siehe Anlage) möglich.
3. Das Parken innerhalb des Festgeländes ist nicht möglich.
4. An beiden Tagen ist mit starkem Fußgängerverkehr
zu rechnen.
5. Die Beschallung des Festgeländes erfolgt an beiden Tagen
von 10.00 - 19.00 Uhr
6. Wir bitten Ihre Häuser zu schütten.

Wir bitten Sie, mit Ihrem Verständnis das Volksfest zu unter-
stützen.

Festkomitee

"775 Jahre
Probstheida"

MITTEILUNGEN

der Ev.-Luth. Kirchgemeinde in Probstheida-Meusdorf
für Juni 1957

Pfarramt: Leipzig O 39, Russenstraße 7, Fernruf 62864

Öffnungszeiten der Kanzlei und Kirchensteuerzahlstelle:

Montag bis Freitag von 8.30 bis 14 Uhr, Sonnabend von 8.30 bis 12 Uhr,
außerdem Mittwoch von 17 bis 19 Uhr.

~~Postscheckkonto: Leipzig Nr. 35402~~

Bankkonto: Spar- und Kreditbank für Handwerk und Gewerbe, Leipzig C 1
Barfußgasse 11, Konto-Nr. 13925

Postscheckkonto der Bank: Leipzig Nr. 6215

Für das Mitteilungsblatt werden DM -,10 Unkostenbeitrag erbeten

versucht die Kirchenbehörde, unserer Gemeinde diese Vereinigung ehemaliger Kirchenvorsteher gegen ihren Willen aufzuzwingen und nach innen und außen als legitime Vertreter der Gemeinde hinzustellen.

Demgegenüber berufen wir uns auf die klaren, unerschütterlichen Glaubens- und Rechtsgrundlagen unserer Ev.-Luth. Kirche. Die evangelische Kirche baut sich im Gegensatz zur katholischen Kirche aus der Gemeinde auf. **Evangelische Kirche ist nicht da, wo der Bischof steht, sondern da, wo evangelische Gemeinde ist.** Evangelisches Kirchenregiment ist um der Ordnung willen da, aber es ist **nicht** die Kirche. Evangelische Kirche ohne lebendige Gemeinde ist tot. Jede evangelische Gemeinde trägt somit den Charakter und das Leben der ev. Kirche in sich. Es kann und darf ihr darum von niemanden, auch nicht seitens der Kirchenbehörde Gewalt angetan werden. **Die ev. Gemeinde hat darum in allen inneren und äußeren Angelegenheiten ein weitgehendes Recht auf Selbstverwaltung und Eigenleben.** Sie hat damit ein glaubens- und verfassungsmäßig verbrieftes, unveräußerliches Recht, sich ihre Vorsteher selbst zu wählen. Diese sind ihr verantwortlich. Wahlen für ihre Vertretungskörperschaften beruhen auf dem Mehrheitsprinzip. Nur der ist legitimiert für die Gemeinde zu handeln, der von der Mehrheit der wahlberechtigten Gemeindeglieder gewählt ist, und nur die Beschlüsse des Kirchenvorstandes sind rechtsgültig, die von der Mehrheit beschlossen worden sind. **So hat die ev. Kirchengemeinde für sich das Haushalts- und Kirchensteuerrecht. Sie verwaltet das Kirchenvermögen und ihr überkommene Stiftungsgut.** Die Aufgabe des Kirchenregimentes besteht dagegen grundsätzlich nur in dem ihm übertragenen Recht der Beratung und Aufsicht, daß alles ordentlich und ehrlich zugeht. Niemals aber darf es in der ev. Kirche dahin kommen, daß ein Kirchenregiment die ev. Gemeinden und ihre Glieder von oben her in ihren Rechten, Pflichten und Aufgaben unterdrückt und von oben her beherrscht. Wann und wo eine Kirchenbehörde dies versucht, ist die ev. Christenheit, sind die ev. Gemeinden gerufen, als treue Glieder unserer Ev.-Luth. Landeskirche um des Glaubens, des Rechtes und der Ev.-Luth. Kirche willen zu widerstehen. Und darum, weil es in unserer ev.-luth. Kirche schon weithin dahin gekommen ist, daß sich die bischöfliche Kirchenbehörde unevangelische Herrschaftsansprüche in immer steigendem Maße aneignet, indem sie alte Glaubens- und Rechtsgrundsätze unserer Ev.-Luth. Landeskirche mißachtet, neue Gesetze und Verordnungen erläßt, die ihre Machtansprüche ständig erweitern und festigen und andererseits die Rechte der ev. Gemeinden und ihrer Glieder und vor allem auch die Rechte der Pfarrer ständig weiter einengen und beseitigen, ist es hohe und höchste Zeit für die ev. Christenheit in den Gemeinden, nicht nur wachsam zu sein, sondern diesem Vorhaben **Widerstand** zu leisten.

Die Vorgänge in unserer Gemeinde Probstheida sollten allen zeigen, in welcher erschreckender Weise heute schon die **Entrechtung, Entmündigung und Mundtotmachung** der ev. Gemeinde, ihrer Glieder und ihres Pfarrers der bischöflichen Kirchenbehörden und ihrem Herrschaftsanspruch gegenüber fortgeschritten ist.

Da war es einer kleinen Minderheit in unserer Gemeinde, die sich im wesentlichen aus Gemeinschaftschristen zusammensetzt, gelungen, die absolute Mehrheit in unserem Kirchenvorstand zu gewinnen und ihren Prediger zum Wortführer des stellvertretenden Vorsitzenden zu machen. Nun hat gewiß niemand etwas gegen das Gemeinschaftschristentum, das kann und darf aber nicht dazu führen, die vorhandenen Unterschiede zu übersehen, die nun einmal zwischen der kirchlichen und gemeinschaftsmäßigen Auffassung in vieler Hinsicht bestehen. Weil unser Pfarrer und die Mehrheit unserer Gemeinde sich nicht zum gemeinschaftlichen Standpunkt „bekehren“ wollte und konnte, sondern auf unserer ev.-lutherischen, freieren Haltung beharrte, steigerte sich der diesen Brüdern eigene Methodismus und Perfektionismus und richtete ihren Fanatismus vor allem auf den nach ihrer Ansicht nicht „bekehrten“ Ortspfarren. Dabei schrecken sie auch nicht vor übelsten Denunzationen und Verleumdungen zurück. Sie sahen ihre Aufgabe schließlich nur darin, den langjährig in der

Gemeinde tätigen Ortspfarrrer in der Gemeinde unmöglich zu machen und aus ihr zu entfernen. Die Verleumdungen wurden von der Kirchenbehörde selbst als unwahr und gegenstandslos festgestellt. Der gemeinschaftsmäßig bestimmte Kirchenvorstand aber kehrte sich hieran nicht, verstärkte die Unruhe und trieb es schließlich so weit, selbständig ohne den vorsitzenden Ortspfarrrer Kirchenvorstandssitzungen abzuhalten, ohne daß die Kirchenbehörde von sich aus gegen diese schweren Rechtsbrüche eingeschritten wäre oder die Verleumder zur Rechenschaft gezogen hätte. Im Gegenteil hinderte sie den schwer in seiner persönlichen und amtlichen Ehre getroffenen Pfarrer daran, sich Ehrenschutz zu suchen. Erst als die Empörung der Gemeinde bedrohliche Formen annahm, entschloß sich die Kirchenbehörde, die unmöglich gewordenen Kirchenvorsteher von ihren Ämtern zu suspendieren. Unser Ortspfarrrer aber wurde dazu verurteilt, die Pfarrstelle aufzugeben. Die Gemeinde aber wurde überhaupt nicht gefragt. Als die stürmisch von der Gemeinde geforderte Kirchgemeinde-Versammlung endlich von Herrn Landesbischof D. Noth genehmigt worden war, wurde sie in letzter Stunde vom Oberlandeskirchenrat Gerber, am 14. Juni 1955, unmöglich gemacht und die zu Hunderten erschienenen Gemeindeglieder nach Haus geschickt. Hunderte und aber Hunderte von treuen Gemeindegliedern umstanden dennoch mehrere Stunden den Gemeindesaal, in welchem OLKR Gerber, Superintendent Stiehl, Kirchenamtsrat Held, mit den suspendierten Kirchenvorstehern, über unseren daselbst mit anwesenden Pfarrer zu Gericht saßen.

Durch den randalierenden Untermieter des Pfarrhauses wurde diese Sitzung aufgelöst. Durch die völlig wahrheitsentstellenden Berichte des Sup. Stiehl und Kirchenamtsrates Held wurde unser Pfarrer zum Urheber und Verantwortlichen dieser Störung gemacht und sollte, nach willkürlichem Schiedsspruch eines klerikalen Feststellungs-Ausschusses, zwangsversetzt werden.

Wie schon so oft, hatte auch hier wieder die Kirchenleitung **nicht** ordentlich **der Wahrheit entsprechend untersucht**, sondern auf Grund lügenhafter Berichte vom Sup. Stiehl-Leipzig ein folgenschweres Urteil gefällt. Die Kirchengemeinde aber erhob sich wie ein Mann und wählte am 28. 7. 55 im Kirchlichen Notrecht stehend, durch freie und geheime Zettelwahl, einen neuen Kirchenvorstand, denn schon am 13. Juni 1955 war durch eine Verordnung des Landeskirchenamtes — Reg.-Nr. 50, L.-Probstheida 3-27 — der ehemalige Kirchenvorstand seiner Tätigkeit enthoben worden, damit wurde die Immanuel-Kirchengemeinde ihrer Rechtsvertretung völlig entblößt.

Am 4. August 1955 lud der neue Kirchenvorstand ausdrücklich **nur** die Kirchengemeindeglieder von Probstheida-Meusdorf zu einer Kirchengemeinde-Versammlung ein, um mit der Kirchengemeinde selbst die Fragen einer eventuellen Selbstverwaltung zu erläutern und zu beraten. Diese Versammlung wurde aber vom Sup. Stiehl und einer Schar ortsfremder Geistlicher gesprengt und unser Pfarrer vorm Altar von ihnen niedergeschlagen. Die Täter wurden bekanntlich rechtskräftig zu mehrmonatlicher Gefängnisstrafe verurteilt, **ohne** daß ein kirchliches Disziplinarverfahren eröffnet worden wäre.

Die so völlig entrechtete, entmündigte und mundtot gemachte und vergewaltigte Gemeinde hätte wahrlich allen Grund gehabt, mit ihrem Pfarrer aus dieser Kirche auszutreten. Sie tat es jedoch in letzter Stunde nicht, sondern berief sich im Bewußtsein ihrer Verbundenheit mit der wahren Ev.-Luth. Landeskirche und ihrer ev.-luth. Verantwortung für diese, ihre Kirche auf das ev.-luth. Notrecht, mit dem ein Luther einst die Freiheit der ev. Gemeinde und ihrer Glieder von der selbstherrlichen, unfehlbaren bischöflich-papistischen Herrschaft erkämpft hatte.

Und was tat das bischöfliche Kirchenregiment der Ev.-Luth. Landeskirche? Nichts anderes als die römische Hierarchie zu Luthers Zeiten! Sie exkommunizierte unseren Pfarrer Rausch und uns ev.-luth. Christen, die wir es gewagt hatten, aus der Hand unserer Gemeinde den Auftrag als Not-Kirchenvorsteher anzunehmen. Statt unser setzte die Kirchenbehörde dann die von ihr selbst

suspendierten früheren Kirchenvorsteher ohne die Gemeinde zu befragen und im vollen Wissen darum, daß jeder einzelne von ihnen von der Gemeinde abgelehnt wurde, als „rechtmäßigen“ Kirchenvorstand wieder ein. In ihnen hatte sie willfähige Werkzeuge für alle Maßnahmen, mit denen die ev. Freiheit der Gemeinden und ihrer Glieder zu allen Zeiten der Kirchengeschichte unterdrückt und verfolgt wird. Mit diesen angeblichen Kirchenvorstehern werden der Gemeinde die so dringend benötigten Haushaltsmittel seit nunmehr fast zwei Jahren vorenthalten. Nach Anweisung der Kirchenbehörde oder mit ihrem Einverständnis für sinnlose, teure Prozesse, für Agitatoren und eine wahre Flut von Hetz- und Schmähschriften und neuerdings sogar für einen Kirchenwagen, verschleudert und vertan. Währenddessen verfallen unsere altehrwürdige Kirche und unser Gemeindehaus.

Wir haben immer wieder es nicht an Versuchen fehlen lassen, Wege zum Frieden und zur Behebung des Kirchlichen Notstandes zu suchen. So haben wir, da wir nach wie vor im Besitz der Kirche und des Gemeindehauses sind, der kleinen Minderheit mehrfach die kostenlose Mitbenutzung von Kirche und Gemeinde angeboten. Das Angebot wurde höhnisch abgelehnt und statt dessen der Argernis erregende „Kirchenwagen“ von ihnen auf Kosten der Gemeinde auf städtischem Gelände angefahren! Wir haben den Herrn Landesbischof persönlich zu einer Aussprache eingeladen. Die Einladung wurde abgelehnt. Pfarrer Rausch erreichte nach längerem Bemühen eine Aussprache mit dem Herrn Landesbischof. Er konnte ihm persönlich, theologisch und kirchenrechtlich nachweisen, daß weder er noch wir Kirchenspalter oder Irrlehrer sind. Daraufhin wurde das Gespräch vom Herrn Landesbischof willkürlich abgebrochen. Statt dessen wurde seitens der Kirchenbehörde eine neue Hetzkampagne gestartet, die schließlich sogar zu Palmarum zur ungeheuerlichen Störung der Konfirmationsfeier in der Kirche durch den von der Kirchenbehörde beordneten Hilfsgeistlichen Pastor Wizisla führte.

Schließlich haben wir immer wieder auf die Möglichkeit hingewiesen, den Streit und den Kirchlichen Notstand durch eine Neuwahl nach den Bestimmungen des Kirchgemeindegewahlrechtes schnellstens beizulegen. So bestimmt die Kirchengemeindeordnung, daß da, wo Streitigkeiten hinsichtlich der Rechtmäßigkeit der Gemeindevertretungskörperschaften entstanden sind, die Kirchenbehörde umgehend für Neuwahlen zu sorgen habe. Seit nunmehr fast zwei Jahren weigert sich die Kirchenbehörde immer noch, diesen Weg zu gehen. Sie weiß nur zu genau, daß bei einer Neuwahl ihre bisher gegen den Willen der Gemeinde protegierten Kandidaten keine Aussicht haben würden. Mehr noch befürchtet sie aber, daß bei der von uns geforderten Neuwahl eine wirkliche freie Wahl mit freier Aussprache in Wahlversammlungen durchgeführt werden soll, in der die Kandidaten Rede und Antwort zu stehen haben. Endlich aber fürchtet die Kirchenbehörde, daß auch andere Gemeinden sich ihrer ev.-luth. Freiheit bewußt werden könnten und die Rechte der Gemeinde wieder hergestellt werden würden. Das aber würde der weiteren Herrschaft der unevangelischen Hierarchie ein endgültiges Ende setzen, zumal, wenn deren Trabanten, wie der zum General-Vikar kommandierte P. Kröning, unsere lebendige ev.-luth. Kirchengemeinde mit dem mittelalterlichen Faustrecht erneut bedroht und der Gemeinschaft der Gläubigen in **lügenhaften Pamphleten** einen unerbittlichen und **kompromißlosen Kampf** ansagen läßt.

In unserer Gemeinde Probstheida würde tiefster Friede herrschen. Er wird durch keinen Staat oder Partei oder sonstige außerkirchliche Macht oder Instanz zerstört oder gefährdet. Es ist die Kirchenbehörde selbst, die von außen und innen Unfrieden, Zwietracht, Unsicherheit und Unruhe immer aufs neue seit nunmehr fast zwei Jahren hervorzurufen sucht. Und doch wird Gottes Wort lauter und rein gelehrt und werden die Sakramente begehrt und ordnungsmäßig verwaltet. In unserem Kirchenvorstand herrscht echte ev.-luth. Brüderlichkeit, und unser Pfarrer steht weithin in hohem Ansehen und Vertrauen. Dank der Treue und Opferbereitschaft unserer Gemeinde konnten auch die brutalen Aushungerungsmaßnahmen unsere Gemeinde nicht auf die Knie

zwingen. Wir sagen das ohne Überheblichkeit. Wir haben nur den Wunsch, in einem brüderlichen Frieden die ev.-luth. Rechte, Aufgaben und Pflichten der Gemeinde zu wahren und wiederherzustellen. Es geht uns nicht um persönlichen Ruhm oder Würdenstellungen, es geht uns allein um unsere ev.-luth. Landeskirche, deren treue, gläubige Glieder wir sind und bleiben wollen. Bis dahin aber sind wir bereit und entschlossen, das uns anvertraute, schwere Amt im Hinblick zu unserem Herrn Jesus Christus inmitten unserer ev.-luth. Gemeinde Probstheida-Meusdorf in Treue und Unerschrockenheit zu versehen.

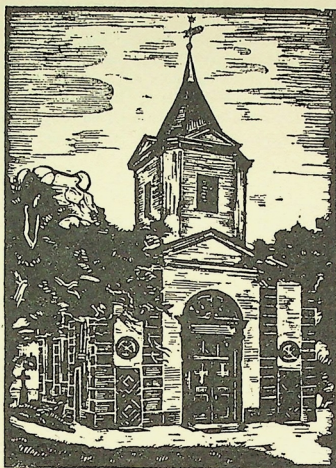
Als Kirchenvorstand fordern wir somit erneut die Kirchenbehörde auf,

1. jede weitere **Verausgabung** von Haushaltsmitteln außerhalb des ordentlichen Haushaltsplanes sofort einzustellen,
2. jede **Vergeudung** von kirchlichen Mitteln gegen unsere Gemeinde zu verbieten,
3. die unserer Gemeinde gehörenden und zukommenden Haushaltsmittel uns zur zweckbestimmten Verwendung freizugeben,
4. alle persönlichen und menschlichen Angriffe gegen unseren Pfarrer und uns und unsere Tätigkeit ab sofort zu unterbinden,
5. alle **ohne** unsere Genehmigung eingestellten kirchlichen Amtsträger ebenso wie alle Agitatoren sofort zurückzurufen und fortan mit wirklichen kirchlichen Aufgaben zu beauftragen.

**Der Kirchenvorstand der Ev.-Luth. Immanuel-Kirchgemeinde
Leipzig-Probstheida-Meusdorf**

Pfarrer Rausch, Wilhelm Gabler, Walter Kommich, Otto Schödtensack, Frieda Blischke, Annemarie Scherf,
Melitta Vollmann, Agnes Heisch, Werner Dietze, Leo Böhmer.

IMMANUEL-BOTE



MITTEILUNGEN

der Ev.-Luth. Kirchgemeinde in Probstheida-Meusdorf
für November 1955

Pfarramt: Leipzig O 39, Russenstraße 7, Fernruf 62864

Öffnungszeiten der Kanzlei und Kirchensteuerzahlstelle: Montag bis Sonnabend
von 8 bis 14 Uhr, außerdem am Mittwoch von 17 bis 19 Uhr.

Bankkonto: Spar- und Kreditbank für Handwerk und Gewerbe, Leipzig C 1
Barfußgasse 11, Konto-Nr. 13925

Monatsspruch für November: „Wachet, denn ihr wisset nicht welche Stunde euer Herr kommen wird.“ Matth. 24, 42.

Liebe Brüder und Schwestern!

Die vornehmste Aufgabe des Christenmenschen ist es, nüchtern und wachsam – und alle Zeit auch zur Verantwortung bereit zu sein. Keiner von uns weiß Tag und Stunde, da der Herr kommt und die Frucht unseres Geistes sucht. Es kann noch heute sein oder schon morgen. Wehe aber dem Knecht, den ER schlafend findet! Darum gilt das Wort des Paulus im gleichen Grundgedanken unseres Monatsspruches: „Wachet – stehet im Glauben, seid männlich und seid stark!“ Amen.

Gottesdienste

6. November	21. Sonntag nach Trinitatis	9.30 Uhr	Pfarrer Hans-Georg Rausch
13. November	22. Sonntag nach Trinitatis	9.30 Uhr	Pfarrer Hans-Georg Rausch
20. November*	23. Sonntag nach Trinitatis	9.30 Uhr	Pfarrer Hans-Georg Rausch
27. November	Sonntag 1. Advent	9.30 Uhr	Pfarrer Hans-Georg Rausch
4. Dezember	Sonntag 2. Advent	9.30 Uhr	Pfarrer Hans-Georg Rausch
11. Dezember	Sonntag 3. Advent	9.30 Uhr	Pfarrer Hans-Georg Rausch

* Sakraments-Gottesdienst

Jeden Sonntag 11 Uhr ist Kindergottesdienst. Taufgottesdienste sonntags 14 Uhr.

Unsere Kirchengemeindekreise laden ein

Großmütterkreis: 14 Uhr im Gemeindesaal. Montag, den 7. und 21. November.
Leitung Frau Scherf und Pfarrer Hans-Georg Rausch.

Frauengemeinde: 19.30 Uhr im Gemeindesaal. Montag, den 28. November.
Leitung Frau Volkmann und Pfarrer Hans-Georg Rausch.

Männergemeinde: 20 Uhr im Gemeindesaal. Freitag, den 18. November
Leitung Pfarrer Hans-Georg Rausch.

Junge Gemeinde: Jeden Donnerstag 18 Uhr im Gemeindesaal.
Leitung Pfarrer Hans-Georg Rausch.

Kantorei: Jugendchor: Jeden Sonnabend 16 Uhr im Gemeindesaal.
Gemischter Chor: Jeden Dienstag 19.30 Uhr im Gemeindesaal.
Leitung Kantor Dörfel.

Bibelabend und Gemeindeabend: Im Wechsel jeden Donnerstag 19.30 Uhr im Gemeindesaal. Leitung Pfarrer Hans-Georg Rausch.

Wochenschluß-Andachten: Jeden Sonnabend 17 Uhr in der Kirche.

Freud und Leid in unserer Kirchgemeinde

Taufen:

Siglinde-Hannelore Griebisch, Marschlewskiweg 4 – Hans-Günther Mühlberg, Guldengossaer Straße 35 – Marion Bahke, Thierschstraße 8 – Cornelia Hildegard Knöfler, Crednerstraße 19 – Kurt Andreas Freiberg, Tollweg 4 – Heinz Hartmut Busch, Am Geleinholz 74 – Steffi Rath, Gletschersteinstraße 45.

Trauungen:

Herr Johannes Obst und Fräulein Helga Wadewitz.

Bestattungen:

Frau Ida Dietze, Rentnerin, 76 Jahre, Dochturoweg 5 – Herr Richard Schnacke, Rentner, 72 Jahre, Leninstraße 390 – Frau Minna Liebscher, 65 Jahre, Calderonweg 15 – Frau Clara Pröhl, Cervantesweg 6 – Herr Prof. Dr. Hertel, 83 Jahre, Kommandant-Prendel-Allee 110 – Frau Frieda Grimm, 64 Jahre, Seeburgstraße 26.

Liebe Brüder und Schwestern!

Ich halte es für meine Pflicht, nachdem der Fall Probstheida derartige Ausmaße angenommen hat, Ihnen nach bestem Wissen und Gewissen mit aktenmäßiger Begründung darzulegen, wie es dazu kam.

Zuerst sei Ihnen noch einmal klargelegt was wir wollen: Als Gliedgemeinde der Ev.-Luth. Landeskirche kämpfen wir zunächst für das Selbstbestimmungsrecht der Kirchgemeinde. Nach Luther ist der Schatz des Evangeliums allein der Gemeinde anvertraut – die Gemeinde allein wählt ihre Prediger. Die Kirchgemeinde allein hat – als Körperschaft des öffentlichen Rechtes – das verfassungsmäßig garantierte Recht, die Kirchensteuer einzuziehen. Für die ordentliche Führung dieser Aufgaben müßten in jeder Kirchgemeinde zwei bestimmte Kreise bestehen – einmal ist es der gewählte Kirchenvorstand, zum anderen eine gewählte Kirchgemeinde-Vertretung, die aus lebendigen Gliedern aller Schichten der Kirchgemeinde bestehen muß und ungefähr den dreifachen Umfang des ersten Kreises, nämlich der Kirchenvorsteher selbst haben muß. So ist es auch früher in unserer lieben Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens gewesen. Da es sich nun erwiesen hat, daß der kleine Kreis gewählter Kirchenvorsteher von kirchenregimentlicher Seite her so beeinflußt werden kann, da er Beschlüsse faßt, die der lebendigen Kirchgemeinde zuwiderlaufen, muß unbedingt die lebendige Kirchgemeinde ihren rechtlichen Ausdruck in der Kirchgemeindevertretung wiederfinden, damit für alle Zukunft wieder die Beschlüsse eines Kirchenvorstandes mit der lebendigen Kirchgemeinde selbst in Einklang stehen.

Am 28. Juni 1954 reichte der auf eine sehr fragwürdige Weise zur Wahl gekommene Kirchenvorstand von Probstheida, auf Anraten von Herrn Sup. Stiehl zehn Punkte gegen mich ein, die eine Woche später völlig von mir widerlegt wurden. Nach scheinbarer Aussöhnung brachte der ehemalige Kirchenvorstand am 27. August 1954 in der Kirchenvorstandssitzung durch seinen Sprecher, Herrn Adolf Behnen, Beschwerden gegen mich vor, in denen behauptet wurde, daß ich den Kirchenvorstand in meinen Predigten angegriffen hätte. Die weltlichen Kirchenvorsteher schrieben seit längerer Zeit meine Predigten zu dem Zwecke nach, mich bei meinen vorgesetzten Dienst-

stellen zu verunglimpfen. Da dieses Nachschreiben, am 7. Sonntag nach Trinitatis, derartig andachtsstörend durchgeführt wurde, verbat ich mir dieses – für einen Gottesdienst unwürdige Tun. Trotzdem wurde weiter nachgeschrieben! Ja, zwei Kirchenvorsteher wagten es sogar, mich in ehrenrührigster Weise öffentlich zu verleumdern, so daß mir nichts anderes übrigblieb, als bei der vorgesetzten Dienststelle um Ehrenschutz zu bitten. Herr Sup. Stiehl aber verweigerte diesen bewußt.

In der Kirchenvorstandssitzung am **31. August 1954** in der Superintendentur (18 Uhr), unter Leitung von Sup. Stiehl, brachte wiederum Herr A. Behnen nunmehr eine derartig ungeheuerliche, gehässige Verleumdung gegen mich schriftlich vor, die er mit zwei Mitgliedern unseres ehemaligen Kirchenvorstandes zu beschwören bereit war – und beantragte in dieser Sitzung meine sofortige Versetzung von Probstheida. Diese böswillige Verleumdung war schon einen Tag zuvor, am **30. August 1954**, durch einen der weltlichen Kirchenvorsteher, einem öffentlichen Rechtsanwaltsbüro schriftlich überbracht und außerdem an die Stellen der Justiz weitergeleitet worden. Um einer Strafverfolgung, wegen dieser Verleumdung zu entgehen, bewarb ich mich um eine Pfarrstelle in Hamburg. Herr Landesbischof Noth jedoch gab mich nicht frei, sondern empfahl mir, in ein anderes Pfarramt unserer LK zu gehen – obwohl er in einem Gespräch in der Superintendentur Leipzig-Stadt, in meiner Gegenwart drei weltlichen Kirchenvorstehern gegenüber erklärte, daß sie mit ihrer Bezeichnung ihren Pfarrer einfach ausliefern würden.

Da die ehemaligen weltlichen Kirchenvorsteher ununterbrochen das Gemeindeleben mit haltlosen Verleumdungen gegen ihren Ortspfarrer zu untergraben versuchten, richtete ein Kirchengemeindemitglied eine Anfrage an das LKA, auf die es am **20. Januar 1955 mit Schreiben Nr. 621-86** die Antwort erhielt:

... „Läge gegen Pfarrer Rausch etwas Ehrenrühriges vor, so wäre ein Disziplinarverfahren gegen ihn eröffnet worden. Aus der Tatsache, daß kein solches Verfahren eröffnet ist, ist für jeden Einsichtigen klar, daß das Landeskirchenamt als oberste Dienstbehörde des Herrn Pfarrer Rausch keinen Grund zu einem Strafverfahren gegen ihn gefunden hat. Alle Fragen, die Sie in Ihrem Schreiben vom 15. Dezember 1954 gestellt haben, sind also in einem für Pfarrer Rausch völlig günstigen Sinne zu beantworten . . .“

Da das Landeskirchenamt trotz aller scheinbaren Bemühungen zur Aussöhnung an der unversöhnlichen Haltung der ehemaligen weltlichen Kirchenvorsteher scheiterte, wurde ich am **11. März 1955** zum Feststellungsausschuß nach Dresden vorgeladen. Der Ausschuß stellte es mir frei, ob ich mich um ein anderes Pfarramt bemühen wollte oder nicht. Nachdem 750 Glieder unserer Kirchgemeinde schriftlich zum Ausdruck gebracht hatten, daß die weltlichen Kirchenvorsteher sich aussöhnen und ihr Pfarrer in der Gemeinde bleiben sollte, habe ich mich in persönlichen Gesprächen mit den Kirchenvorstehern – in aller Demut – nochmals um eine Versöhnung bemüht. Sie scheiterte an deren radikalen und widerchristlichen Unversöhnlichkeit, die besonders in dem Schreiben der weltlichen Kirchenvorsteher vom **10. April 1955** zum Ausdruck kam.

Am Ende einer Gesamt-Kirchgemeindeversammlung, Mittwoch, den **20. April 1955**, sah ich mich, auf Grund der radikalen Unversöhnlichkeit der weltlichen Kirchenvorsteher veranlaßt, dem Ansinnen des LKA zu entsprechen und mich um ein anderes geistliches Amt zu bemühen – trotz einmütigen Protestes der etwa 250 Glieder der anwesenden lebendigen Kirchgemeinde. Ich bewarb mich um die erste Pfarrstelle in Leipzig-Plagwitz und Leipzig-Schleußig. Das LKA schlug mich für beide Pfarramtsleiterstellen zur Wahl vor.

Unter dem 31. Mai 1955 sagte der Herr Landesbischof Noth unserer Kirchgemeinde schriftlich eine Allgemeine Kirchgemeinde-Versammlung zu. Die etwa mit 350 Gliedern erschienene lebendige Kirchgemeinde Probstheida-Meusdorf wurde jedoch durch Herrn Oberlandeskirchenrat Gerber am 14. Juni 1955 wieder nach Haus geschickt, da in der Zwischenzeit das Wort des Herrn Landesbischofes durch nachgeordnete Organe des Landesbischofes für ungültig erklärt worden war und nur eine erweiterte Kirchenvorstandssitzung stattfinden sollte. Diese Sitzung wurde sonderbarer Weise durch einen Anhänger der ehemaligen Kirchenvorsteher (P. Lehmann) gesprengt. Auf Grund des tumultuarischen Ausganges dieser von OLKR Gerber inszenierten Versammlung wurde ich ein zweites Mal, am 21. Juni 1955, zur Sitzung des Feststellungsausschusses für den 8. August 1955 nach Dresden vorgeladen.

In der Zwischenzeit war mit der Verordnung des LKA vom 13. Juni 1955 – Reg. Nr. 50 – L.-Probstheida 3-27 der ehemalige Kirchenvorstand seiner Tätigkeit enthoben worden und somit war die Immanuel-Kirchgemeinde von ihrer Rechtsvertretung entblößt. – Das Urteil des Feststellungsausschusses vom 8. Juli 1955 besagte:

... „daß der Pfarrer Hans-Georg Rausch in ein anderes geistliches Amt versetzt wird, da das Interesse der Kirche dieses dringend erfordert.“

Nachdem bereits am 11. März 1955 der schriftlich zum Ausdruck gebrachte Wille der Kirchgemeinde durch das LKA willkürlich beiseite geschoben und diese am 14. Juni 1955 nach Hause geschickt worden war, forderte nunmehr die Kirchgemeinde, nachdem sie ihre Rechtsvertretung eingebüßt hatte, mit allem Nachdruck die Wahl eines neuen Kirchenvorstandes. Da vom Kirchenregiment, das die berechtigten Forderungen der Kirchgemeinde laufend verachtete, eine Gewährung nicht zu erwarten war, so griff die Kirchgemeinde zur Selbsthilfe und wählte gleichsam im Notrecht am 28. Juli 1955 den neuen Kirchenvorstand. (Vgl. D. Martin Luthers Schrift an die Kirchgemeinde Leisnig in Sachsen – 1523.)

Am 4. August 1955 lud der neue Kirchenvorstand ausdrücklich nur die gesamte Kirchgemeinde von Probstheida-Meusdorf ein, um mit ihr die Frage einer Selbstverwaltung oder Verselbständigung – im Rahmen der Evangelischen Kirche in Deutschland oder im Rahmen unserer Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens – zu besprechen. Der Sup. Stiehl war durch unseren Rechtsbeauftragten in Kenntnis gesetzt worden, daß die Kirchgemeinde diese schwerwiegende Frage ohne seine Anwesenheit besprechen wollte. Als der Gemeindesaal über das polizeilich statthafte Maß gefüllt war, erschien Sup. Stiehl mit seinen Begleitern und drang gewaltsam in unsere Versammlung ein. Es kam dabei zu jenem außerordentlich bedauerlichen Zwischenfall, der Ihnen, liebe Brüder und Schwestern, durch unsere „Entschließung“ (11. August 1955) wahrheitsgetreu dargestellt wurde. Die von dem Anhänger des ehemaligen Kirchenvorstandes (P. Lehmann) herbeigerufene Volkspolizei leitete, gänzlich ohne unser Zutun, das Verfahren gegen die Unruhestifter ein.

Nachdem aber selbst am 23. September 1955 von der Kanzel der Thomaskirche das Geschehen von der obersten Kirchenleitung in wahrheitswidriger Weise dargestellt wurde, hat man sich nunmehr nicht gescheut zu versuchen, selbst mit den Staatlichen Gerichten gegen unsere lebendige Kirchgemeinde vorzugehen.

Außerdem entwickelte das ohne ordentliche und rechtmäßige Wahl zur Macht gekommene, jetzige Kirchenregiment unserer Landeskirche in Dresden, einen aller Wahrheit hohnsprechenden Verleumdungsfeldzug gegen unsere lebendige Kirchgemeinde, in ganz Sachsen und über die Grenzen unseres Landes hinaus. Ein riesiger Stapel maschinengedruckter Erzeugnisse ist unter Verachtung des 8. Gebotes der

Heiligen Schrift gegen unsere Kirchgemeinde, den Kirchenvorstand und den Pfarramtsleiter in Umlauf gebracht worden. Mehrere Kirchenjuristen versuchen in einseitigen, auf den kirchenregimentlichen Vorteil bedachten, langatmigen Darlegungen in den Niederungen eines bezahlten juristischen Verteidigers der angeklagten Hierarchie, unseren Kampf für das Recht der Ev.-Luth. Kirchgemeinden, unter Verschweigen, Halbieren und Meiden der vollen Wahrheit, zu untergraben, um die diktatorischen, unevangelischen Maßnahmen des nichtgewählten Kirchenregimentes zu rechtfertigen!

Wir hoffen aber zu Gott, daß unser blühendes Kirchgemeindeleben unter dem Segen des Herrn bleibe und fortbestehe und wir auch weiterhin unserer lieben Ev.-Luth. Landeskirche dienen dürfen!

„Wir wissen aber, daß denen – die Gott lieben,
alle Dinge zum besten dienen.“ (Röm. 8-28)

Es grüßt Euch, zugleich im Namen des Kirchenvorstandes der Ev.-Luth. Immanuel-Kirchgemeinde zu Leipzig-Probsteida-Meusdorf

in treuer Glaubensverbundenheit

Euer Pfarrer Hans-Georg Rausch

Georg Grabenstein
Leipzig N 22
Südstraße 36 - Ruf 5 00 85

Berg

man

7

6

2

8th June 1952

l h a u s e n
Kochhausen

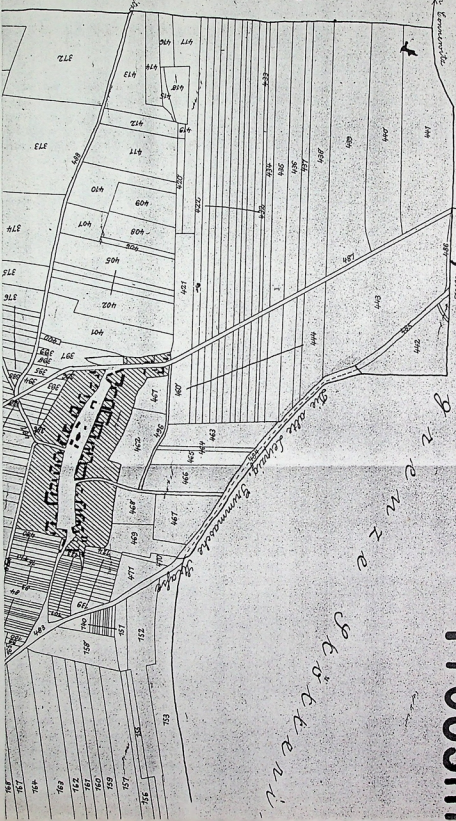
Croquis der

Dornberg

Trin

$\alpha \rightarrow e \rightarrow e$

20220220



Köförmig
mit Gitter

Weg zum Eisen

Ööden

Weg nach Borna

Ort e-i-s-o-r-f

Weg nach Gommern

nach Wittenberg

